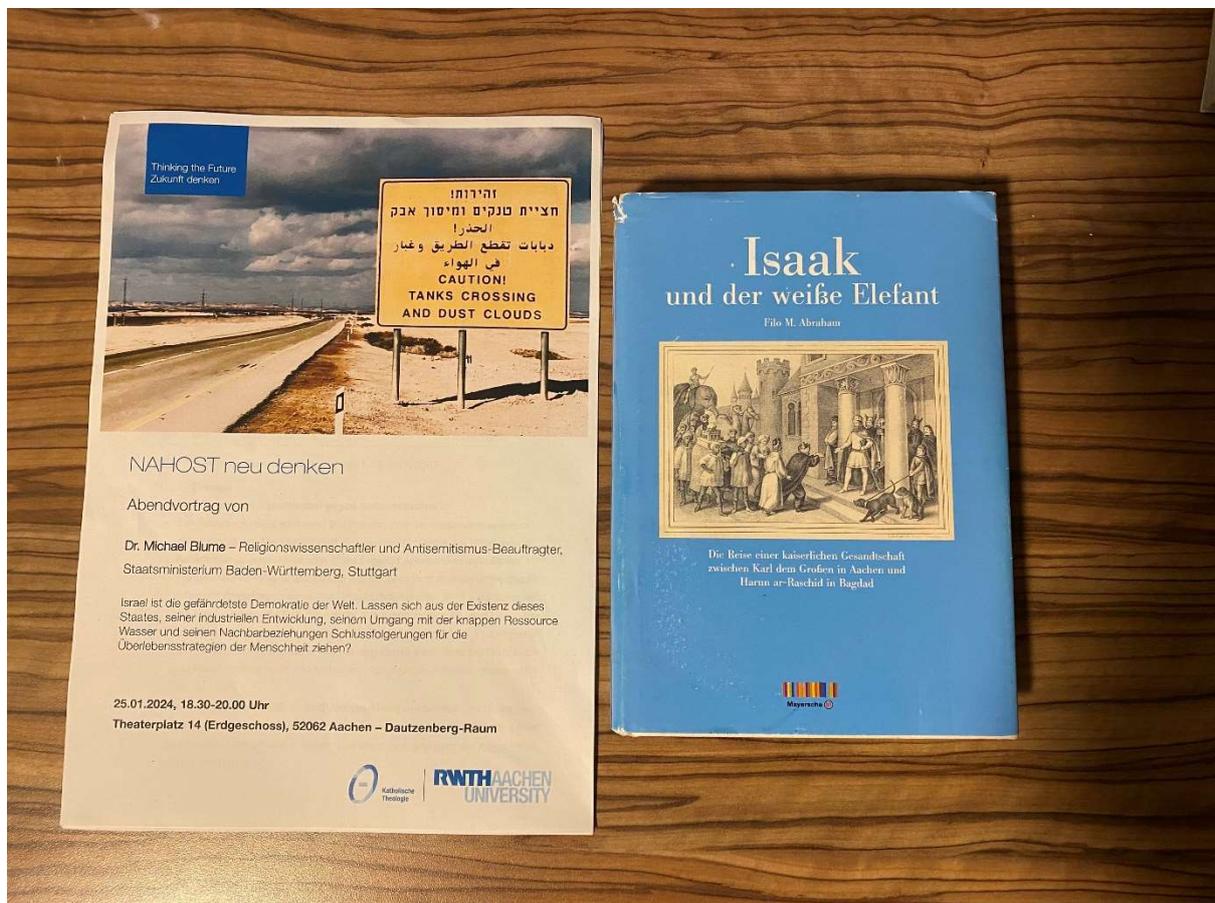




A wie Aachen (1)

Das Alphabet und die Maiers machen Gesetze

Von Dr. Michael Blume



*Einladung der katholischen Theologie der RWTH Aachen zum
25.01.2024 und Aachen-Buchschatz. Foto: Michael Blume*

Dieses eBooklet wurde am 3.1.2024 unter CC BY 4.0 veröffentlicht



„Wir dürfen stolz sein auf unsere Bundesrepublik“,

Charlotte Knobloch am 27. Januar 2021

Gedenkrede an die Opfer der Schoah
im Deutschen Bundestag

„Am Ende der antiken Philosophie steht Plotins Satz,

alles sei voll von Zeichen,

wie an ihrem Anfang der Satz des Thales gestanden hatte,

alles sei voll von Göttern.“

Hans Blumenberg (1920 – 1996),

„Die Lesbarkeit der Welt“, Suhrkamp 1986 / 2020, S. 44

Eine These fürs Fediversum: *„Die Säkularisierung war eine mediale und also unvermeidliche Folge der jafetischen Alphabetisierung, die spätestens in Kombination mit Verstärkung und Buchdruck zur Reformation und dann säkularen Aufklärung führen musste.“*



1. Wie die Alphabetschrift über Aachen Europa schuf

Das Alphabet ist das zweitmächtigste Medium nach der Sprache und damit die mächtigste Erfindung der Menschheit. Es entstand im 18. Jahrhundert vor Christus auf dem Sinai aus den Namenskartuschen der ägyptischen Hieroglyphenschrift, indem es alle Worte in bis zu dreißig Lautsymbole zu verwandeln vermochte. In nicht einmal vier Jahrtausenden prägte das Alphabet seitdem unsere globalen Vorstellungen von Recht und Liebe, von Religion und Wissenschaft, von Politik, Geld, Philosophie und von Gott. Mächtige Digitalkonzerne wie die Google-Mutter „Alphabet“ tragen seinen Namen, das größte deutsche KI-Unternehmen „Aleph Alpha“ sogar die Urbuchstaben der semitischen und jafetitischen Alphabetschriften. „Alfa“ ist auch zum Beginn der internationalen ICAO-**Buchstabiertafel** geworden, die im Deutschen aufgrund der Einübung in der Bundeswehr oft als „NATO-Alphabet“ bezeichnet wird. Denn längst gibt es das Alphabet nur noch als Alphabete im Plural, wie die Menschheit eben auch.

Der kanadisch-katholische Medienwissenschaftler **Marshall McLuhan** (1911 – 1980) betonte in seiner bekanntesten These „*The Medium is the Message – Das Medium ist die Botschaft*“ sogar, dass das Auftreten neuer Medien das menschliche Miteinander viel tiefgreifender verändere als jede einzelne Botschaft. Er schrieb dazu 1999 in einem Brief (Übersetzung Blume):

„Jede neue Technologie ist eine evolutionäre Erweiterung unserer eigenen Körper. [...] Jede Erweiterung unserer Selbste erschafft eine neue menschliche Umgebung und ein völlig neues Set interpersonaler Beziehungen. Die dienstbaren oder schädlichen Umgebungen (sie sind komplementär / einander ergänzend), die durch diese Erweiterungen unserer Körper erschaffen wurden, sättigen unsere Sinne und sind doch unsichtbar. Jede neue Technologie verändert so die menschliche Verzerrung der Sinneswahrnehmungen, neue Gebiete der Wahrnehmung und neue Gebiete der Blindheit erschaffend. Dies trifft sowohl für die Kleidung, für das Alphabet wie für das Radio zu.“ (McLuhan 2010, S. 72)

Auf dem Einladungsflyer der katholischen Theologie zu meinem Vortrag an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen finden sich ein gelbes Verkehrsschild mit hebräischen und arabischen Alphabetzeilen:



schon im Talmud benannt nach dem Noahsohn **Sem**, vokalarm und von rechts nach links laufend (linksläufig) geschrieben.

Darunter steht in englischer Alphabetschrift die gleiche Warnung vor „kreuzenden Panzern“ und „Staubwolken“. Diese Buchstaben sind ein Nachkomme des Griechischen, das ebenfalls bereits talmudisch bezeichnet nach dem Noahsohn **Jafet** benannt wurde, vollvokalisiert und also von links nach rechts (rechtsläufig) geschrieben.

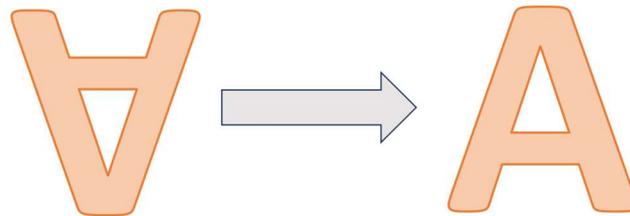


Das semitisch und jafetisch alphabetisierte Verkehrsschild von der Einladung der RWTH Aachen.

Das israelische Verkehrsschild enthält auch den Buchstaben A in Lateinisch, in Hebräisch א (Aleph) und in Arabisch ا (Alif). Im Lateinischen lässt sich dabei noch besonders gut erkennen, dass es ursprünglich das tierische Leben symbolisierte.



Das A entstand aus semitisch Aleph = Rind



Protosinaitisch	Phönizisch	Hebräisch		Arabisch		Griechisch		Lateinisch
𐤀 𐤁	𐤀	א	Aleph	أ	Alif	Α	Alpha	A

Schon in den ältesten Stätten und Städten Eurasiens finden wir immer wieder Artefakte zur religiösen Verehrung von Bovidae-Horntieren. Der biblische **Moses** kämpft genau auf dem Sinai gegen die Verehrung des goldenen Stiers, nachdem er dort Schriften von Gott erhalten habe. Dass sich Rabbi **Jehoschua**, griechisch **Jesus** selbst opfert, wird im Symbol des weißen Lammes verewigt. Beim islamischen Opferfest wird vorwiegend Bovidae-Fleisch (Rinder, Schafe, Ziegen) verteilt.

Aber das Rind symbolisiert eben nicht nur religiöse Verehrung und das Mit-Teilen, sondern auch Besitzergreifung. Im Mythos wurde die phönizische Prinzessin **Europa** vom griechischen Göttervater **Zeus** in Gestalt eines Stiers über das Mittelmeer nach Kreta entführt – und dort von ihm vergewaltigt und geschwängert. Laut dem griechischen Grammatiker und Dichter **Moschos** (2. Jahrhundert vor Christus) habe die Göttin **Aphrodite** dazu prophezeit, dass der Name der später mehrfachen Mutter zum Landnamen werde.

Europas Bruder, der Entdecker, Eroberer und Drachentöter **Kadmos** habe laut einer Variante des Mythos Buchstaben als „*Drachenzähne*“ gesät, aus denen bewaffnete Krieger erwachsen seien. Der bereits Imperiale **Alexander der Große** (356 – 323 v. Chr.) hatte stets zwei Gegenstände unter seinem Kopfkissen – einen Dolch zur Verteidigung und eine Schrift der „*Ilias*“, des Krieges um Troja, vom „*Krieg des Achill*“. (Alexander 2009)



Das Staunen und der Anspruch, die Mitwelt und die Inbesitznahme gehen im A ineinander über: Die zuerst alphabetisierten Europäer benannten alle weiteren Kontinente mit einem A am Anfang: **Afrika**, **Asien**, die **Amerikas**, **Australien** bzw. Austronesien, die **Arktis** und **Antarktis**, sogar das legendäre, utopische **Atlantis**. Ein Doppel-A wie in **Aachen** haben jedoch nur sehr wenige Städte und überhaupt keine Staaten oder Regionen erhalten.

Und mehr noch: Nicht nur Tiere und Landschaften, auch das entstehende, jafetitische **Münz- und später Bargeld** nahm die mediale Symbolik vor allem der A-Stierhörner auf. Es ist kein Zufall, dass auch heute noch viele Banken antiken Tempeln ähneln, in die Tieropfer und am wertvollsten Bovidae als Opfer gebracht wurden und für die die Abliefernden *obolei*-Münzen (vgl. Obolus) Abbildungen der Opfertiere erhielten. Zum Oberbegriff für zählbaren Besitz wurde der Begriff **Kapital** aus lateinisch *Caput* = Kopf des Viehs und *Capitalis* = den Kopf, das Leben betreffend. Auch der Begriff **Zins** aus lat. *Census* = Abschätzen bezog sich auf die zu erwartende Zahl der geborenen Jungtiere. Das Kapital sollte (und soll!) Nachwuchs hervorbringen wie die Viehherde. Der mit den Hörnern aufstoßende Bulle ist noch immer das Symbol für steigende Börsenkurse und **Dollar**, **Pfund**, **Euro**, **Yuan** und sogar **Bitcoin** sind mit Stierhorn-Symbolen versehen. (vgl. von Braun 2012, S. 42 - 50)

Die A-Stierhörner wurden auch zum Symbol für Capital / Kapitalismus von lat. *Capitalis* / *Caput* = den Kopf, Leben betreffend



Im A als Eröffnung des Alphabetes treffen also Hoffnung und Gier, Bildung und Gewalt immer wieder aufeinander. Was bezeichnet wird, soll erkundet, aber



auch in Besitz genommen werden. Deswegen wird noch immer vielen bei Begriffen wie „Humankapital“ unwohl. Die jafetitischen, griechischen, dann auch lateinischen Buchstaben werden aufrecht wie Menschen gestellt – und weisen doch gerade damit auch darauf hin, dass die Symbolisierung und Kapitalisierung auch vor uns selbst nicht Halt machen. (Von Braun 2012, S. 67)

Mit der Alphabetisierung der Menschheit und also Medialisierung der Welt wachsen immer neue Entdeckungen, Belebungen, Hoffnungen, auf die dann doch wieder Enttäuschungen, Zerstörungen, Sinnlosigkeiten folgen. Indem das Leben zum Schrift-Symbol, zum Medium (lateinisch: dem Vermittelnden) wird, erweitert es sich, verliert aber jede Unmittelbarkeit. Gerade auch das A symbolisiert das (s)tierische und menschlich aufgerichtete Leben, ist aber selbst leblos. Seine aus dem lebendigen Wasser erwachsene und zugleich feurige Form bildet daher das Symbolbild dieser Fediversum-Reihe „Deutschland neu buchstabieren“. (Munk 1952)

Der wahre Textfluten verfassende, nicht selten diktierende deutsche Philosoph und Holocaust-Überlebende **Hans Blumenberg** (1920 – 1996) schrieb in einem seiner zahlreichen Bücher, in „Die Lesbarkeit der Welt“:

„Zwischen den Büchern und der Wirklichkeit ist eine alte Feindschaft gesetzt. Das Geschriebene schob sich an die Stelle der Wirklichkeit... Die Macht dieses Eindrucks bestimmt die Kraft der Rückschläge gegen ihn.“ (Blumenberg 1983 / 2020, S. 17)

Wie eng dabei die Psychologie von Sprache und Schrift verbunden bleibt, zeigte die neuerliche **Entzifferung der „ältesten Sprache der Welt“** durch die indische Linguistin **Anvita Abbi**. Ihre Funde unterstreichen, dass das A nicht zufällig an den Anfang sowohl früher Sprachen wie dann auch der sinaitischen und fast aller folgenden Alphabete gesetzt wurde.

Fündig wurde **Abbi** auf der **Inselgruppe der Andamanen im Golf von Bengalen**. Hier konnte sich eine kleine Völker- und Sprachfamilie seit der Erstbesiedlung vor etwa 50.000 Jahren halten. Erst 1858 errichteten die Briten dort eine Strafkolonie und brachten damit auch tödliche Krankheitserreger auf die Inselgruppe. Mit der Unabhängigkeit fielen der Republik **Indien** (inzwischen: **Bharat Ganarajya**) auch die **Andamanen** zu, die sie seitdem vom Festland aus besiedelt.



Doch einige Ureinwohnerinnen und Ureinwohner verteidigen ihre Kulturen und Sprachen hartnäckig sowohl auf den bereits ethnisch gemischten Hauptinseln wie in ausgewiesenen Schutzzonen. Noch 2018 wurde der US-christliche Missionar **John Allen Chau** (1991 – 2018) bei dem gegen indisches Recht verstoßenden Versuch, ein isoliertes Inselvolk aufzusuchen, mit Pfeil und Bogen getötet.

Abbi konnte auf Basis zahlreicher Besuche und Gespräche über Jahre hinweg schließlich die Grundregeln der großandamanischen Sprachgruppe entschlüsseln. Sie stellte dabei fest, dass diese auf Basis von Vorsilben nach sieben Zonen des menschlichen Körpers strukturiert ist. Als **erste Vorsilbe wird dabei das a-** mit „*Bezug zu Mund und Ursprüngen*“ gesprochen. So bedeutet „*aphong*“ Mund, „*ajom*“ gierig und „*amu*“ stumm. Als siebte und letzte Vorsilbe gilt das -o für „*Beine, allgemein unten, Endergebnis oder Abschluss*“. Es führt zu Worten wie „*orongo*“ für Knöchel, „*ophelanya*“ für rutschig, „*olam*“ für ermüden und „*okara*“ für Sonnenuntergang. Die Entsprechung zur Lautstruktur und Anordnung der frühen Alphabete wie dem griechischen Alpha und Omega, nach der deutschen Übersetzung der Johannes-Apokalypse sprichwörtlich „*das A und O*“, ist erstaunlich und höchstwahrscheinlich nicht zufällig. (Abbi 2023)

Die Vielseitigkeit des Mund-A vom sprechenden aphong-Mund bis zum gierigen ajom-Verschlingen trifft dabei die Ambivalenz jedes menschlichen Mediums von der Sprache über die Schrift bis zu elektronischen und digitalen Medien sowie aktuell der „*Artificial Intelligence*“- (deutsch: KI-)Algorithmen.

So hatte mein erstes eBooklet zum Weltalphabetisierungstag des 8. September und zu **Perry Rhodan** – dem längsten Serienroman der Menschheit! – auch das Ziel, den KI-Bildgenerator Leonardo.AI im Fediversum zu testen. Ich wollte ausprobieren, wie sich die Nicht-Text-Interaktion mit einem KI-Programm auf mein menschliches Schreiben sowie die Akzeptanz von Leserinnen und Lesern auswirken würden. Doch einige Wochen nach der Veröffentlichung ergab sich durch Zufall, dass bereits KI-Algorithmen das eBooklet „gelesen“ und ausgewertet hatten, Aussagen verständlich wiedergeben konnten. Was für ein Motivationsschub: Im kostenfreien Fediversum verfügbare Texte trainieren bereits jetzt auch Künstliche Intelligenzen! Gerade also auch, wer diese für potentiell gefährlich hält, sollte bloggend zu guten und vor allem frei verfügbaren Inhalten beitragen. Reine Papierbücher werden zu Wissenssärgen.



Mehr noch: KI-Algorithmen können schon jetzt „lesen“, was Menschen nicht mehr entziffern können. Nach dem erfolgreichen Wettbewerb des „Vesuvian Challenge“ versuchen derzeit mehrere Teams von KI-Programmierenden, Hunderte von verschmolzenen Papyrus-Schriftrollen aus der Asche von Pompeji zu röntgen und doch noch lesbar zu machen. Es besteht die aufregende Chance, in den kommenden Jahren zahlreiche griechische und römische Alphabet-Texte zu erhalten, die von der Forschung „*verloren geglaubt*“ oder bislang einfach „*unbekannt*“ waren. (Hoffmann 2023)

Vom Alphabet an erscheint der Zeitenlauf nicht mehr kreisförmig, sondern muss das Leben immer wieder neu erfasst und gedeutet werden. Die semitischen Alphabete breiteten sich vom Sinai über die Mittelmeerküste der Levante etwa als Hebräisch, Aramäisch und Arabisch vor allem nach Osten aus. So wurde **der eurasische Gürtel zur Seidenstraße**. (Whitfield 2019)

Da das lesende Einfügen fehlender Vokale die rechte Gehirnhälfte stark beansprucht, entwickelten sie bilderlose Lesekulturen, die die Gläubigen der Thora und des Koran mit beglückenden Erfahrungen eines einzigen, sich bildlos offenbarenden Gottes beschenkt. So wurde das hebräisch-aramäische **Judentum** zur ersten Religion der semitischen Alphabetisierung und Bildung, was ihm bis heute Neid, Verschwörungsmymen und gar den dualistischen Vernichtungswillen des Antisemitismus einträgt.

Fast wäre der arabisch verschriftete **Islam** zur größten Weltreligion der Menschheit geworden. Schon zur Zeit von **Karl Martell** (688 – 741), dem Großvater von **Karl dem Großen von Aachen** (747 – 814) drangen islamische Heere sowohl von Osten wie über Spanien auch Westen ins heutige, christlich gewordene **Europa** vor. Doch das osmanische Verbot des Buchdruckes arabischer Alphabet-Buchstaben durch **Sultan Bayazid II.** (1447 – 1512) ab 1485 mit Tabu-Wirkungen bis ins 19. Jahrhundert leitete die Stagnation und die schließlich bis heute reichende Krise der islamischen Kernlande ein. Diese verschärft sich seit dem 20. Jahrhundert sogar wieder, da sich fast alle arabisch-autoritären Regime über den Export fossiler Rohstoffe finanzieren und die durch Treibhausgas befeuerte Klima- und Wasserkrise wachsende Gebiete Eurasiens unbewohnbar macht. Hitzemord-Gewalt eskaliert. (Blume 2017)

So wurde das aus der Übersetzung der hebräisch-semitischen Bibel in die griechisch-jafetitische Septuaginta entstandene **Christentum** zur derzeit größten und kulturell dominierenden Weltreligion. Da die jafetitischen



Alphabete vollvokalisiert sind, werden sie rechtsläufig geschrieben und gelesen, entfallen die semitischen Bilderverbote und religiös-ekstatische Lese-Erfahrungen. Während Judentum und Islam mit Ein-Satz-Bekenntnissen auskommen, brachten und bringen die jafetitisch alphabetisierten Kirchen immer neue und ewig lange Glaubensbekenntnisse (Credos) und immer seltener gelesene Texte hervor.

Ein aktuelles Beispiel für die weiterhin enge Verbindung von Alphabetisierung, christlicher und ethnischer Identität bot der Bischof **Serovpé Isakhanyan** aus **Armenien** in **Deutschland** im November 2023. Angesichts der ethnischen Vertreibung der armenischen Christinnen und Christen aus **Berg Karabach** durch das islamisch geprägte und fossil finanzierte **Aserbaidschan** räumte der Geistliche ein, *„die meisten“* Armenierinnen und Armenier seien *„allerdings keine Kirchgänger und nehmen kaum aktiv Teil am kirchlichen Leben, sie sind sehr säkularisiert“*. Allerdings verbinde sie die *„christliche Kunst“* und das *„Kreuz als Lebensbaum“*. Vor allem aber gelte: *„Neben der Kirche spielt die Sprache eine große Rolle, das eigene Alphabet, das wir seit 1600 Jahren haben.“* Auch für die Zukunft verwies der Bischof auf eine Buch-Metapher: *„Ein Christ hat kein Recht, pessimistisch zu sein. Die Armenier haben in der Geschichte viele schwere Schicksalsschläge erlitten. Wir haben einen schrecklichen Völkermord überlebt. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch diese schwierigen Zeiten überwinden und eine neue Seite in der armenischen Geschichte aufschlagen werden.“* (Isakhanyan 2023)

Nachdem sich die ausbreitenden islamischen und christlichen Mächte in endlosen Kriegs- und Beutezügen rund um das Mittelmeer erschöpft hatten, holte sich der Frankenkönig des damaligen **Austrasien**, **Karl der Große**, von einem abhängigen Papst den Namenstitel des **„Caesar Augustus“** (später einfach: **Kaiser**) in seine vermeintlich abgelegene Residenzstadt **Aachen**.

Dazu führte der **Sohn eines Meiers** nicht nur oft brutale Kriegszüge gegen Sachsen, Bayern und italische Gegner, sondern förderte im Bündnis mit der römisch-katholischen Kirche gezielt auch die lateinisch-jafetische Alphabetisierung. So setzte er die Schreibform der **karolingischen Minuskel**, auch **Carolina** genannt durch, aus der die bis heute genutzte Kleinschreibung hervorging. Er bewirkte damit nördlich der Alpen eine mediale und damit auch politische karolingische Renaissance und wurde zum **Pater Europea**, zum Vater

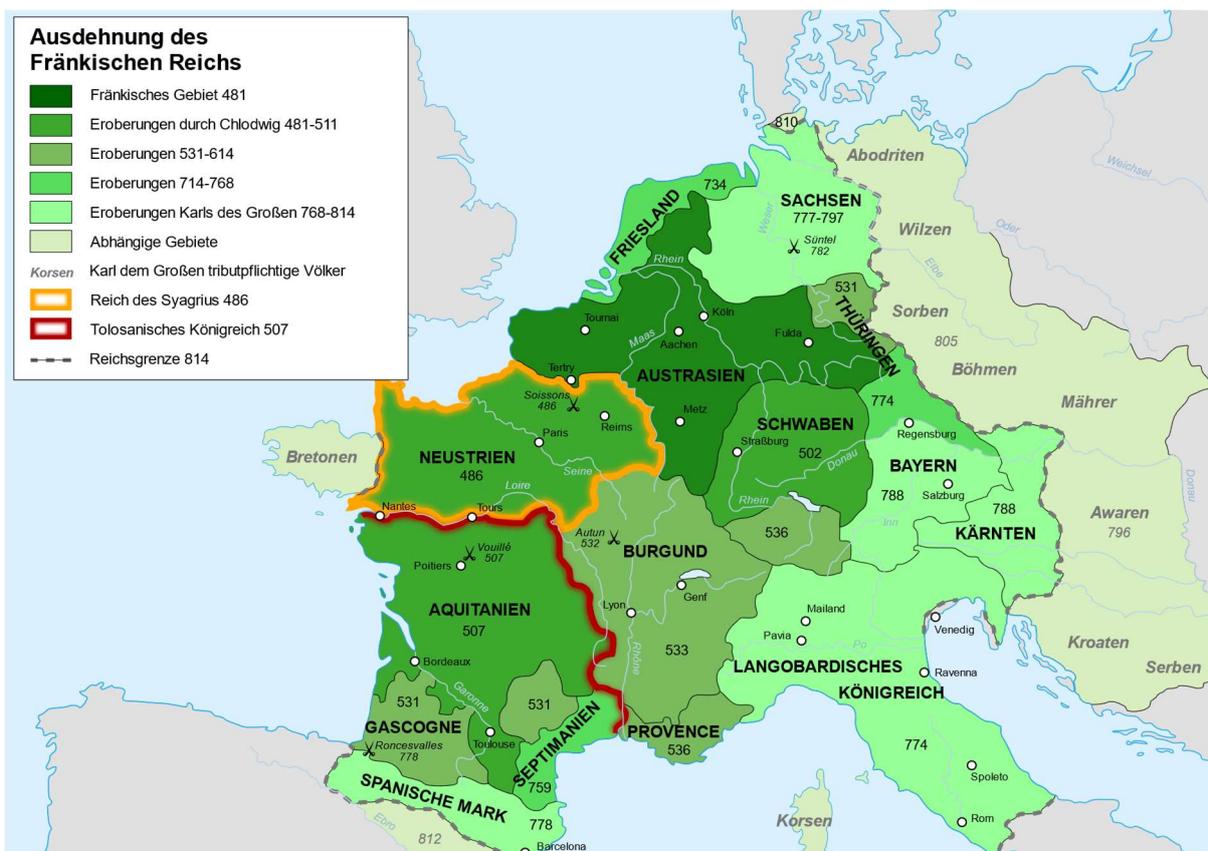


des heutigen Europas und direkten Mitbegründer des späteren Frankenreich, der Benelux-Staaten und des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Nicht zufällig wird der weltweit angesehene **Karlspreis** heute jährlich aus der Bürgerschaft in **Aachen** an demokratisierende Spitzenpolitiker verliehen, am 14. Mai 2023 beispielsweise an den ukrainischen Staatspräsidenten **Wolodymyr Selenskyj**.

Mit dem weströmischen Namenstitel des Caesar Augustus trat Karl aber auch in Konkurrenz zum zwar von Muslimen bereits bedrängten, aber noch bestehenden, oströmischen Kaiserreich. In dessen Hauptstadt **Konstantinopel** wurde weiterhin griechisch geschrieben und zu Zeiten der karolingischen Kaiserkrönung regierte **Kaiserin („Augusta“) Irene** (752 – 803).

Der Osten Europas bis hinauf nach Kiew und später Moskau entwickelte sich auch aufgrund dieser Abgrenzung zum Aachener Reich griechisch-orthodox und entwickelte den eigenen Kaisertitel des **Zaren**.



Austrasien (Mitte oben) als Kernland des fränkischen Hausmeier-Reiches mit Aachen in der Mitte bis zur dann größten Ausdehnung unter Karl dem Großen (768 – 814). Grafik: Semhur

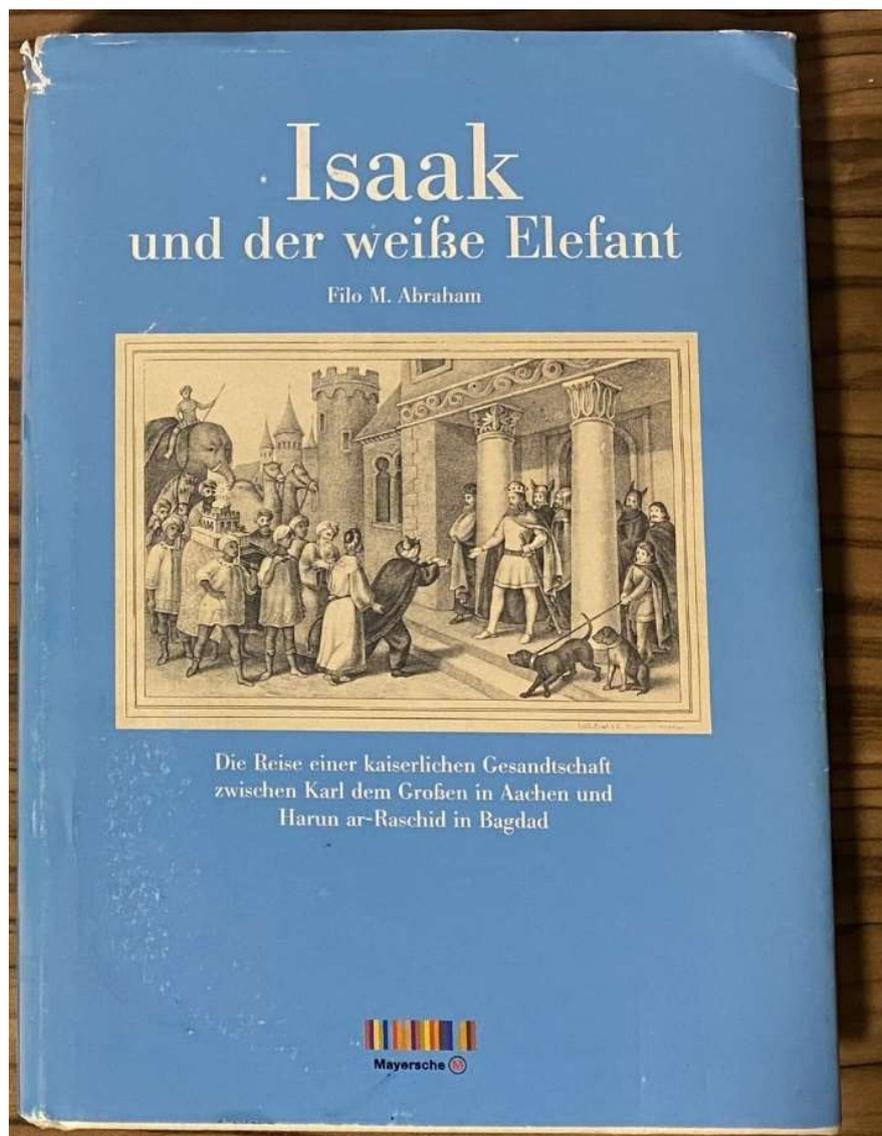


Aber auch der vorrückende, ebenfalls alphabetisierte Islam hatte um 800 längst seine konfessionelle und politische Einheit eingebüßt. Neben den Sunniten, die sich an den Gebräuchen („Sunna“) des Propheten **Muhammad** (570 – 632) orientierten, hatte sich die Gefolgschaft der Familie seines Schwiegersohnes **Ali ibn Abi Talib** (600 – 661), die Schiat **Ali**, später einfach Schia, bereits zu einer eigenen, vielseitigen Tradition entwickelt. Das herrschende, sunnitische Kalifat der Ummayyaden war zudem um 750 von der Dynastie der Abbasiden gestürzt worden und hatte sich nur in **al-Andalus**, dem heutigen **Spanien**, halten können.

Um das Mittelmeer herum hatten sich also vier bedeutende Reiche mit je zwei Kaiser- und Kalifenansprüchen gebildet, die keinesfalls bereits auf einer Einheit von Völkern, Sprachen oder Kulturen beruhten, sondern je auf der Macht der semitisch-islamischen oder japhetisch-christlichen Alphabetschriften.

Dass der nach Kaisermacht strebende **Karl** also aktiv die lateinische Alphabetisierung förderte und zugleich, das byzantinische Reich der Augusta **Irene** umgehend, eine jüdisch-christliche Gesandtschaft an den abbasidischen Hof des Kalifen nach Bagdad entsandte, war kluge Medien- und also Machtpolitik.

Für das Einleitungsbild dieses eBooklets zog ich daher einen besonderen, jafetisch-ashkenasischen Schatz aus meinem Bücherschrank: „*Isaak und der weiße Elefant*“ von **Filo M. Abraham**, Mayersche Buchhandlung 2003. Das leider längst vergriffene Buch beschreibt vortrefflich recherchiert, bewegend und in schönem, altem Deutsch „*Die Reise einer kaiserlichen Gesandtschaft zwischen **Karl dem Großen in Aachen** und **Harun ar-Raschid in Bagdad**“ von 798 bis 802.*



Das wunderbare Buch fokussiert dabei besonders auf ein tierisches Geschenk des legendären Kalifen an den nördlichen Kaiser - den damals sensationellen, wahrscheinlich indischen Elefanten **Abul Abbas**. Verfasst wurde „*Isaak und der weiße Elefant*“ von dem Holocaust-Überlebenden **Filo Mordechai Abraham**, geboren 1922 in Cluj, **Rumänien** - damals Klausenburg, Siebenbürgen. 1947 wanderte er über **Frankreich** in einen Kibbuz nach **Israel** aus und half beim anfangs mühsamen Pflanzenanbau. Als Professor für Biologie an der Hebräischen Universität **Jerusalem** wurde **Abraham** schließlich zu einem biologischen Kongress nach **Aachen** eingeladen.

Die Stadt, ihre Architektur und Geschichte beschrieb der einst von Deutschen verfolgte, aschkenasische Professor als „*überwältigendes Erlebnis*“. Sein über Jahre hinweg in Deutsch verfasstes Buch über die Reise des jüdischen



Gesandten Isaak von Aachen bis Bagdad und zurück wurde ins Hebräische übersetzt. Nach einem Gespräch Abrahams mit dem damaligen Aachener Oberbürgermeister landete die Urfassung aber auch glücklich auf dem Tisch der deutschen Literaturwissenschaftlerin **Rita Mielke**. Sie erreichte eine deutsche Publikation im Rahmen der „Ex Oriente“-Ausstellung 2003. Über 1200 Jahre nach der Gesandtschaftsreise zwischen Christentum, Islam und Judentum berührten sich die Religionen, Kulturen und Völker über die Alphabetschrift in **Aachen** erneut!

Mein Band von „*Isaak und der weiße Elefant*“ gehört zur zweiten Auflage. Das Buch muss also vor zwanzig Jahren schon einmal beliebt gewesen sein. Ob der Autor noch lebt, konnte ich bislang nicht in Erfahrung bringen – er wäre schon jenseits der Hundert. In einer idealen Welt wäre sein bedeutendes Werk mindestens im deutschen, hebräischen und arabischen Sprachraum so bekannt und beliebt wie „*Der Medicus*“ von **Ken Follett**. Es würde dem interkulturellen und geschichtlichen Verständnis, der Alphabet-Bildung und damit dem Frieden dienen.

Ich hoffe, eine Aachener Neuauflage – gerne auch als Hörbuch – von „*Isaak und der weiße Elefant*“ erleben zu dürfen. Immerhin haben wir auch in Baden-Württemberg eine Neuauflage der Werke von **Elie Wiesel** (1928 – 2016) auf den Weg gebracht. Das Retten guter, alphabetisierter Bücher aus der Vergangenheit dient unserer gemeinsamen Zukunft. Und erneut läge der Alphabet-Schlüssel bei einer der bedeutendsten Familien Europas: den (in verschiedenen Schreibweisen präsenten) **Meiers**, hier konkret der Mayerschen Buchhandlung!

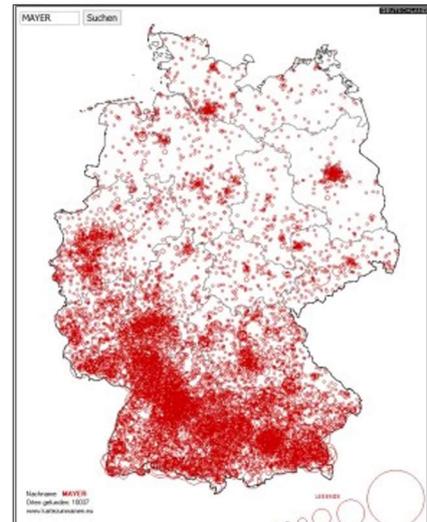
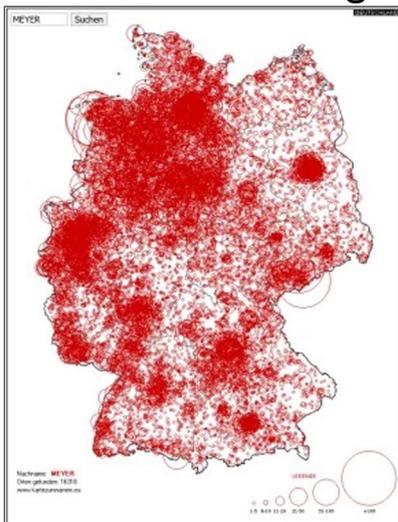


2. Die Alphabet-Supermacht der Meiers

„Isaak und der weiße Elefant“ wurde in Aachen durch die **Mayersche Buchhandlung** mit dem **Alphabet-Symbol eines eingekreisten M** verlegt. Darin reimt sich Geschichte, denn genau in diesem Familiennamen mit seinen verschiedenen Schreibweisen wie **Meier, Meyer, Maier** und **Mayer** verbirgt sich eine der größten Erfolge der Alphabetschrift.

Bis heute gehören die Meiers mit ihren Varianten zu den häufigsten Namen in Deutschland. Dabei finden wir Schreibweisen mit „e“ wie **Meyer** häufiger in den von Kaiser Karl beherrschten Gebieten des damaligen **Austrasien** rund um **Aachen** sowie im bayerischen Regierungsbezirk **Franken**. Die stärker romanisierten und etwas selteneren **Mayers** sind heute noch entlang des römischen Limes und der Grenzstädte des Südens sowie um **Köln** zu finden.

Verteilung der Meyers & Mayers in Deutschland 2023



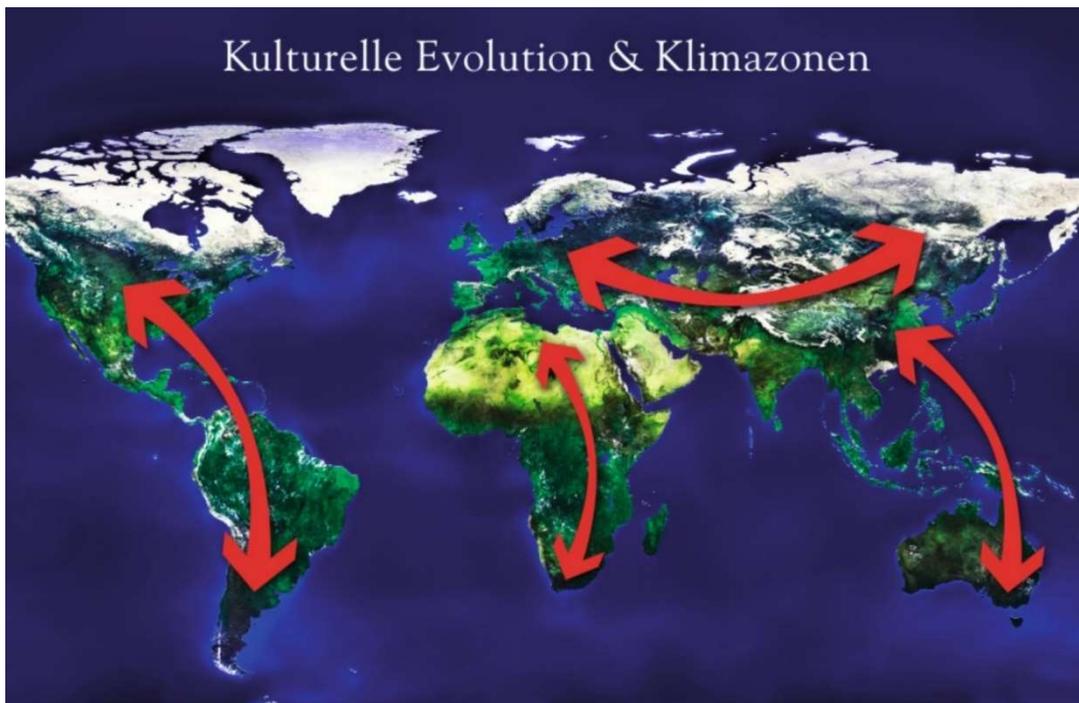
Grafiken erstellt mit kartzumnamen.eu

Um dieses verblüffende Detail in Deutschland zu erklären, gehen wir noch ein letztes Mal zur Geschichte der Alphabetschrift zurück: Wie geschrieben entstand das erste Alphabet im 18. Jahrhundert vor Christus auf dem Sinai und breitete sich entlang des klimatisch gemäßigten, eurasischen Gürtels vor allem semitisch nach Osten und vor allem jafetisch nach Westen aus.

Wie schnell die Alphabetschriften den **eurasischen Gürtel** als später sogenannte **Seidenstraße** verband und die kulturelle Evolution durch Austausch beschleunigte, belegt auch der Fund eines Stichel-Werkzeugs aus



dem 2. Jahrhundert nach Christus in **Wels**, heutiges **Österreich**, mit eingeritzten Alphabetbuchstaben und einem Gesicht. Erst 2023 gelang **Stefan Pfahl** von der Universität **Düsseldorf** und **Harry Falk** von der Universität **Berlin** endlich die Entzifferung: Das antike Werkzeug stammt aus dem heutigen **China** und war mit der Alphabetschrift **Khar**, einer Variante des altindischen **Kharoshti** beschrieben worden. Es war noch zu Zeiten des römischen Imperiums über abenteuerliche 6.000 Kilometer bis ins nördliche Alpenvorland gelangt! (Lingenhöhl 2023)



Die kulturelle Evolution konnte sich weltweit am schnellsten entlang des eurasischen Gürtels entfalten. Grafik: Michael Blume 2012

Vieh- und Landwirtschaft, Städtebau und Schriften entstanden auch in den Amerikas, konnten sich jedoch entlang der einheitlich gemäßigten Klimazone des eurasischen Gürtels von Gibraltar bis China am schnellsten entfalten.

Deswegen – und nicht etwa aufgrund von vermeintlich besseren Hautfarben, Genen oder Gehirnen der weißen, bald sogenannten „**Kaukasier**“ - entstanden alle bis heute die Menschheit prägenden Schriften und Sprachen, Religionen, Philosophien, Wirtschafts- und Staatsformen westlich und östlich des Kaukasus. Menschen in Afrika, den Amerikas, Australien usw. waren nicht weniger begabt, hatten jedoch weniger Gelegenheiten, ihre Erkenntnisse und technologischen Errungenschaften in der gleichen Klimazone auszutauschen.



Der **Sinai** und die **Levante** – der östliche Küstenstreifen zum Mittelmeer – bildeten dabei gewissermaßen das kulturelle Scharnier zwischen den Kulturen Afrikas wie **Ägypten** und Eurasiens wie **Babylon**. Nicht, weil **Judäa** und **Israel** besonders große Staaten gewesen wären, sondern weil sie eher klein waren, konnte sich die Alphabetisierung der wachsenden Zahl der Schreibkundigen hier zwischen den Großmächten zunehmend gegen Tempelpriester und Herrscheradel durchsetzen. Eine große Rolle spielte dabei die religiöse Laienbewegung der Pharisäer und die religiösen Schriftlehrer, die Rabbiner. Sie brachten nach der Zerstörung Jerusalems und Israels durch die Römer um 70 n. Chr. sowohl das rabbinische Judentum wie das Christentum hervor, wie die Bibelwissenschaftlerin **Amy-Jill Levine** am 15. Juni 2023 in der Jüdischen Allgemeine erklärte:

*„Die erste Person in der Literatur, die »Rabbi« genannt wurde, war **Jesus**. Der einzige Pharisäer, von dem wir schriftliche Aufzeichnungen haben, ist **Paulus von Tarsus**.“*

Doch mit den Alphabetschriften wanderten nicht nur Buchstaben, Texte und Religionen und auch nicht nur Werkzeuge über den eurasischen Gürtel, sondern auch Namen. Hebräisch „**Meir**“ heißt erleuchtet, leuchtend, strahlend. Dieser Name wurde Verwaltern von Fürsten verliehen und mehr und mehr zum selbstbewussten Familientitel.

Gen Osten wurde daraus mit der Verbreitung semitischer (vokalarmer, rechtslaufender) Alphabete der islamisch-arabische Anführer „**Amir**“, der kurdische und persische Prinzentitel „**Mir**“ und der turksprachige Feldherr „**Emir**“. In griechischen Mythen auch um **Troja** verschmolzen Überlieferungen über die fleißigen, heldenhaften und schwarz gerüsteten Truppen eines Fürsten namens **Myrmidon** sogar mit den Ameisen, den **myrmekes**. Die **Mayers** waren einfach überall – und sie sind fleißig!

Im lateinisch-christlichen Westen hinein entstanden mit den jafetitischen (vollvokalisierten, linkslaufenden) Alphabeten unter anderem die Ämter des lateinischen Militär-„**Major**“ und des fränkischen Haus-„**Meier**“, bis heute noch des französischen „**Maire**“ (Bürgermeister). Auch etwa das US-amerikanische **Fort Myers** in Florida wurde nach ihrem Kommandanten Colonel **Abraham C. Myers** benannt und ist inzwischen eine eigenständige Gemeinde.



Der US-Psychologe **Norman Maier** (1900 – 1977) formulierte 1960 sogar eine der wichtigsten Erkenntnisse der Psychologie als „**Maiers Gesetz**“: Es besagt, dass auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lieber Fakten ignorieren, als lieb gewonnene Theorien aufzugeben. „*Wenn Fakten nicht mit der Theorie übereinstimmen, müssen sie entsorgt werden.*“ (Maier 1960)

Im Ausgangspunkt aller **Meyers**, dem damaligen und heutigen Kleinstaat **Israel**, gab es im 20. Jahrhundert nach Christus sogar einen prominenten Rückbezug auf den hebräischen Urnamen: Die ukrainische Jüdin **Golda Mabowitz** wurde 1898 in **Kiew** geboren. 1917 heiratete sie in den USA **Morris Meyerson** (1893 – 1951). Bei der gemeinsamen Übersiedlung nach **Israel** verkürzten beide ihren Familiennamen zu **Meirson**. Nach seinem Tod 1951 kehrte die Witwe ganz zur hebräischen Namenswurzel **Meir** zurück – und wurde als **Golda Meir** (1898 – 1978) erste Außenministerin und dann auch erste Regierungschefin (1969 – 1974) der jungen Republik.

Aber gehen wir noch einmal über vierzehnhundert Jahre zurück: Generationen vor der Kaiserkrönung von **Karl dem Großen** samt der Erhebung von **Aachen** hatten seine Vorfahren als Haus-**Meier** der königlichen **Merowinger** ihren Aufstieg begonnen. Sie waren nicht jüdisch, hatten aber sowohl christliche wie jüdische und manchmal auch muslimische Untergebene, auch von Nationalstaaten konnte noch keine Rede sein.

Pippin von Landen (580 – 640) gelang es, gegenüber der Königsdynastie das Amt des austrasischen **Hausmeier** immer weiter aufzuwerten und erblich zu machen. Aus dem **Meier**-Verwalteramt wurde eine Art früher Erbarspruch als mächtiger Regierungschef, wogegen die merowingischen Könige zunehmend in eine abhängige und zeremonielle Rolle gedrängt wurden.

Heute kennen wir den Namen **Pippin** – aus dem fränkischen „*pippinus*“ = kleines Kind – vor allem von einem besonders tapferen Hobbit aus dem Herrn der Ringe von **J.R.R. Tolkien** (1892 – 1973). Der britische Professor für alte Sprachen wusste genau, was er tat – klingen doch viele Geschichten der frühen **Meier**-Dynastie der **Pippiniden** selbst wie eine Mischung aus **Mittelerde** und „*Game of Thrones (GoT)*“. Es wimmelt in ihren Leben nur so von alteuropäischen Namen, die dem Wortschatz des „*Herrn der Ringe*“ direkt entsprungen erscheinen. Und der spätere **Pippin III., genannt der Jüngere** (714 – 768) wird bis heute vor allem in **Frankreich** auch noch als **Pippin Le Bref**, als **Pippin der Kurze** erinnert!



Aber fangen wir von vorne an: Einst bewegte der Sohn des ersten **Pippin**, der Hausmeier **Grimoald der Ältere** (615 – 656), den kinderlosen **Merowinger-König Sigibert III.** (630 – 656), seinen Sohn **Childebert** zu adoptieren. Doch der Bruder des Königs, **Chlodwig II.** (634 – 657) aus Neustrien ließ den vorschnellen **Hausmeier** überfallen, in Paris anklagen und hinrichten.

Eigentlich hätte die Geschichte der Familie damit enden müssen, doch wir haben schon gesehen: Die Meiers gaben und geben nicht so schnell auf.

18 Jahre nach diesem gescheiterten Dynastiewechsel gelang es **Pippin von Herstal** (635 – 714) wieder an die Macht seines gescheiterten Onkels anzuknüpfen. Dieser **Pippin „der Mittlere“** war ein Enkel des bedeutenden **Bischof Arnulf von Metz** (582 – 640), der vor seinem Eintritt in den Priesterstand Kinder gezeugt hatte und es unter anderem zum Heiligen der Bierbrauer machte. Weil Wasser in Europa in jenen Jahrhunderten zunehmend ungenießbar wurde, wurde das ein überaus bedeutender Beruf. Und neben seiner offiziellen Ehe zeugte des Bischofs Enkel auch zwei damals sogenannte „Bastarde“ mit einer **Freifrau Chalpaida** (gestorben 714). Einer dieser beiden setzte auch mit Gewalt seine Nachfolge im Hausmeier-Amt des Vaters durch und wurde als **Karl Martell** (688 – 741), als „der Hammer“ (lat. **Martellus**) berühmt und gefürchtet. Unter anderem stoppte er 732 einen Vormarsch islamischer Truppen aus **Andalusien** bei **Poitiers**. Mit ihm beginnt die Zählung der kommenden Herrscherdynastie, der **Karolinger**.

Unter den Erben des Hammers strebten der bereits erwähnte **Pippin III., genannt der Jüngere** (714 – 768) nach der Macht, ebenso ein Halbbruder (der als erstes verdrängt wurde) und auch sein leiblicher Bruder **Karlomann**. Dieser ließ 746 im heutigen **Stuttgart-Cannstatt** in einem später sogenannten „**Blutgericht**“ zahlreiche alemannische Adelige samt Gefolge hinrichten. Ein Jahr später zog er sich aber in ein Kloster zurück – es ist bis heute unklar, ob er dies freiwillig oder unter dem Druck seines Bruders tat. Nun ohne brüderliche Konkurrenz machte **Pippin III.** (genau: der Kurze) kurzen Prozess und ließ auch den letzten **Merowinger-König**, dessen Ehefrau und Sohn in verschiedene Klöster verbannen. Dazu nahm er nach einer formalen Anfrage beim damaligen Papst in Rom selbst den Königstitel an. Die karolingischen **Meiers** waren zum Königsgeschlecht Europas geworden!

Und noch mehr: Es war genau dieser **Pippin III.**, der auch die verfallene Römerstadt **Aquisgrani**, das heutige **Aachen**, wieder erschloss. Längst waren



die römischen Thermalbäder aus den ersten Jahrhunderten nach Christus verfallen, die warmen, schwefeligen Quellen unter Schutt versiegelt worden, die Stadt in Ruinen gesunken. Doch der frühe Schriftgelehrte **Notker Poeta**, „der Dichter“ (840 – 912), der sich selbst wegen eines Zahnfehlers humorvoll **Notker Balbulus**, „der Stammer“, nannte, schrieb einen dramatischen Bericht vom Kampf des neuen Königs gegen den Teufel in der alten Stadt!

„Der König nahm sein Schwert und eilte nur in Hemd und Schuhen zum Bade, als auf ihn plötzlich der alte Feind eindrang, gleich als wolle er ihn töten. Der König aber schützte sich durch das Zeichen des Kreuzes, zog sein Schwert, und als er merkte, dass es nur ein Schatten in menschlicher Gestalt war, stieß er sein unbesiegttes Schwert mit solcher Wucht in die Erde, dass er sich lange abmühte, ehe er es wieder herausziehen konnte.

Doch der Schatten war von solcher Dicke, dass er alle Quellen dort mit faulem Moder und Blut und scheußlichem Fett besudelte. Aber auch das focht den unüberwindlichen Pippin nicht an, und er sagte zu seinem Kämmerer: >Kümmer dich nicht viel darum! Lass das verdorbene Wasser abfließen, dass ich in dem, was rein und lauter fließt, mich unverzüglich baden kann.“ (Aus der „Gesta Karoli Magni“ des Notker Poeta von 883, zitiert nach Schäfer et al. 2023, S. 88)

Auch diese mythische Geschichte kann durchaus einen wahren Kern haben, denn nach der Öffnung der lange versiegelten Schwefelquellen dürften faulige Gase und braunrote Algen ausgetreten sein, bis die Wasser wieder rein waren. Für die zunehmend christianisierten Menschen lag es nahe, hinter der Wärme und Schwefelgerüchen der Thermen Mächte der Hölle zu vermuten. Der inzwischen zum König erhobene **Pippin III.** begann also mit der Wiedereröffnung der Quellen zu **Aachen** auch ein Werk der Teufelsunterwerfung, das sein Sohn mit der Kaisersalbung durch den Papst in **Rom** eindrucksvoll besiegelte.

Ab dem 18. Jahrhundert taucht der durch Königsmut besiegte Teufel dann noch einmal in der Aachener Sagenwelt auf – in Gestalt eines kettenrasselnden Werwolves, der ängstliche Menschen in die Flucht schlägt, um sie dann hinterrücks anzufallen. Aus dem altdeutschen „*Bak*“ für Rücken (vgl. englisch back) und „*Wouf*“ für Wolf wird der „*Bakwouf*“, heute meist „*Bahkauw*“ geschrieben. Eine Minderheit deutete diese Figur als „*Bachkalb*“.



Ein erstes Brunnendenkmal des Werwolves von 1904 wurde im Zweiten Weltkrieg als „Metallspende“ für die Rüstungsindustrie eingeschmolzen. Doch seit dem 27. September 1967 erinnert wieder ein bronzenener Bahkauv-Monster-Brunnen, geschaffen von **Kurt-Wolf von Borries** (1928 – 1985), in **Aachen** an die Tiefe jener Mythen, die zurück bis zum heldenhaften **Pippin des Kurzen** und dessen Sohn **Karl des Großen** reichen.

Auch das Titelbild des sagenhaften „Fabeltiere“-Bandes über „Tierische Fabelwesen der deutschsprachigen Mythen, Märchen und Sagen“ (Schäfer et al. 2023) zeigt eine Interpretation des Aachener Werwolves.



Das Titelbild von „Fabeltiere“ von Florian Schäfer, Janin Pisarek und Hannah Gritsch, böhlau 2023, zeigt den Aachener Werwolf. Ich konnte einen Text über die fantastische Alphabet-, Religions- und Kunstgeschichte des europäischen Einhorns beitragen. Cover mfG: böhlau Verlag

Doch so sehr auch die sagenhafte, karolingische Delegationsreise samt Rückkehr von **Isaac** und dem indischen Elefanten **Abul Abbas** aus **Bagdad** auch die deutsche und europäische Mythenwelt bereichert hat - mit dem Sieg der **Meiers** über die **Merowinger** und der Wiedereröffnung der heißen Quellen von **Aachen** hatten sich Könige und Kaiser neu zu organisieren.



Die bald berühmte Ada-Hofschule von **Karl dem Großen** hatte daher auch die Funktion, durch die Stärkung der Alphabetisierung nicht mehr charismatische Regierungsdynastien, sondern abhängige und ersetzbare Bürokraten um die Herrscher zu scharen. Es begann der Aufbau der Kanzleien auf Kosten der Verwalterfamilien.

Deswegen hat auch die heutige Bundesrepublik neben dem Staatspräsidenten als symbolisches Staatsoberhaupt bis heute keinen Bundesmeier, sondern einen Bundeskanzler, auch einmal eine Bundeskanzlerin.

Doch selbst im kleinen Dorf meiner Kindheit, in **Filderstadt-Sielmingen**, gab es bis ins hohe Mittelalter noch einen der „Grundherrschaft“ dienenden „**Maierhof**“ direkt an der Kirche. (Filderstadt 2023, S. 66) Auch hier schimmert dabei noch das römische **Maier** mit „a“ gegenüber dem fränkischen „e“-**Meier** durch. Doch all diesen Namensvarianten ist ihre gemeinsame, stolze Namenswurzel im Hebräischen und „*Nahen Osten*“ gemeinsam, von dem aus sie in alle drei abrahamitischen Religionen ausstrahlte und auch das Königs- und gar Kaisertum zu **Aachen**, mithin ganz Europa prägte.



Gelingt uns die Digitalisierung des Wissens auch ins Fediversum? Instagram-Kachel (1. von 10) von Dr. Björn Schaal auf Instagram zu Karl dem Großen. Screenshot mfG: Michael Blume



3. Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich

Die Frage, ob wir Texte und Bücher etwa von **Elie Wiesel** oder **Filo Mordechai Abraham** aus der Vergangenheit in die Gegenwart und damit für die Zukunft verfügbar machen sollen, sprengt leise die Erzählung eines linearen Fortschritts. Denn wenn gefordert wird, „*neu zu denken*“, dann schließt dies ja offenkundig die Erwartung ein, das Neue werde stets besser als das Alte sein. Warum also Altes, Vergessenes oder Verdrängtes erhalten, gar wiederbeleben? Warum sich überhaupt auf Geschichte beziehen und etwa Heilige Schriften oder auch politische Verfassungen immer wieder neu auslegen, statt sie einfach umzuschreiben?

Der Gedanke eines linearen Fortschritts kommt uns Heutigen so selbstverständlich vor, dass wir vergessen, dass er erst mit der Alphabetisierung aufkam. Vor und neben der Alphabetschrift gingen die meisten Menschen von einer Kreisform der Zeit aus. Wie jeder Tag über den Morgen und Mittag zurück in den Abend und die Nacht strebte, so war auch jedes Leben dem Wechsel von Auf- und Untergang geweiht. Vergangenes wie die Entstehung des Menschen, die Beherrschung des Feuers, die Erfindung von Pfeil und Bogen usw. geriet in Vergessenheit oder wurde in eine mythologische Vor- und Traumzeit gedeutet und erzählt. Die Erinnerung an **Karl von Aachen**, an **Isaak** und **Abul Abbas** sowie auch an die **Augusta Irene von Konstantinopel** hätte ohne die japhetisch-karolingischen Alphabetschriften allenfalls in mythologischen Motiven das Jahrtausend überlebt.

Selbst noch in den späten Piktogram-Schriftsymbolen der frühen Staaten im eurasischen Gürtel und den Amerikas trat die geschriebene Welt bestenfalls als Anschauung ewiger Ideen, im Alltag jedoch vor allem als Schuld, Befehl und Drohung in Erscheinung. Erst die Alphabetschrift mussten Wort für Wort und Satz für Satz von vorne nach hinten durchgelesen werden, um einen endgültigen Sinn zu ergeben. Erst wer Alphabetschrift liest, steigt in einen Strom, der Richtung Zukunft fließt, Mythen prüft und Götter tötet.

Aber kann ein Strom denn aufwärts fließen – oder verweist nicht gerade auch diese Metapher schon auf das unweigerliche Niedergehen der Wasser, auf den Kreislauf von Abfließen und Verdunstung?

Mit zunehmender Alphabetisierung und Wissenschaft begreifen mehr und mehr Menschen, was sie selbst anderem Leben gegenüber anrichten und dass



wissenschaftlich gesehen ausnahmslos jedes Lebewesen, jede Art, sogar jedes Sonnensystem und das gesamte Universum in der Zeit zerfallen wird. **Blumenberg** schrieb dazu in „*Die Sorge geht über den Fluss*“:

„Man vergesse nicht, daß Sackgassen der Evolution, das Aussterben ganzer Klassen von Lebewesen in der Erdvergangenheit, erst eine jüngere Entdeckung der Forschung gewesen sind. Erst das Prinzip der Entropie hat allen Illusionen über die Frontseite der Evolution, über die Zukunft der Gattung Mensch und ihrer Werke, ein Ende gesetzt. [...] Es gab nichts mehr, was für immer getan werden konnte.“ (Blumenberg 1987 / 2022, S. 154)

Der Begriff der **Säkularisierung** geht auf das lateinische Saeculum = Jahrhundert zurück. Geistliche, die sich „säkularisierten“, gingen aus dem Zölibat samt dem Versprechen himmlischer Freuden in ihr jeweiliges Jahrhundert zurück. Kirchengüter, die säkularisiert wurden, wurden aus dem vermeintlich „ewigen“ Kirchenbesitz bis zum Jüngsten Tag in den Besitz von Familien oder Städten ihrer Zeit übertragen. Bildungseinrichtungen, die säkularisiert wurden, lehrten fortan weniger von der Ewigkeit, sondern von der überprüfbaren Jetzt-Zeit.

Mehr noch: Schon im 13. Jahrhundert zählte **Aachen** mehrere **Beginen**-Konvente wie die großen St. Mathias (1230) und St. Stephan (1261), in denen sich alphabetisierte, wirtschaftlich erfolgreiche und tief spirituelle Frauen außerhalb der religiösen Orden und patriarchalen Familien säkular selbst organisierten. (Swan 2023, S. 38) Die Säkularisierung war eine mediale und also unvermeidliche Folge der jafetischen Alphabetisierung, die spätestens in Kombination mit Verstärkung und Buchdruck zur Reformation und dann säkularen Aufklärung führen musste.

Die alphabetisierten Religionen wie Judentum, Christentum und Islam hatten gegen die schrecklichen Abgründe der Zeit noch den hoffnungsvollen **Messianismus** gesetzt: Am Ende werde durch einen Erlöser alles gut – und wenn es noch nicht gut sei, dann sei es eben noch nicht das Ende. Der letzte Buchstabe sei ein gottgesandter Mensch, ein Messias, ein al-masih - und übrigens nach übereinstimmender Lehre aller dreier Religionen ein Jude.

Doch mit der Zunahme von Alphabetisierung, Philosophie und dann empirischer Wissenschaft löste sich auch die säkulare Jahrhundert-Perspektive vorläufig in ein schrecklich hoffnungsloses Ende auf.



Die Wissenschaft hat inzwischen die Milliarden alte Geschichte des Universums und Jahrhundertmillionen der biologischen „Evolution“ in die Vergangenheit gesetzt, wie sie der Biologieprofessor und spätere Autor **Abraham** auch in **Aachen** vertrat. In der Zukunft erwarte uns dagegen nur noch „*das Prinzip der Entropie*“ – der Auflösung von Strukturen ins Chaos – und schließlich der „*Wärmetod*“ allen Lebens, aller Planeten und auch Sonnen, wie es **Blumenberg** formulierte.

Nicht nur der Glaube, sondern auch die Liebe und Hoffnung verdampfen in diesem Jahrhundert. Jenseits der Frage nach Gottes Gerechtigkeit (der sog. **Theodizee**) spüren nun mehr und mehr Menschen die **Anthropodizee**: Warum sollte es einen Sinn haben, weiteres Leben hervorzubringen, wenn dieses doch nur leiden und sterben werde? Und wenn schon intelligentes Leben – warum dann nicht künstliche KI, perfekter, ohne Gefühle und „*Maiers Gesetz*“?

Der Großmeister der jafetitischen Sprachmagie, **Friedrich Nietzsche** (1844 – 1900) schrieb diese Folgerung nicht nur auf – sondern erkannte auch bereits, dass sie als Sprache gehört werden muss, bevor die meisten Menschen sie verstehen werden. Schon in „*Der tolle Mensch*“ von 1882 hieß es:

„- auch Götter verwesen! Gott ist todt! Gott bleibt todt! Und wir haben ihn getödtet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste, was die Welt bisher besass, es ist unter unseren Messern verblutet, — wer wischt diess Blut von uns ab? Mit welchem Wasser könnten wir uns reinigen? Welche Sühnfeiern, welche heiligen Spiele werden wir erfinden müssen? Ist nicht die Grösse dieser That zu gross für uns? Müssen wir nicht selber zu Göttern werden, um nur ihrer würdig zu erscheinen? Es gab nie eine grössere That, — und wer nur immer nach uns geboren wird, gehört um dieser That willen in eine höhere Geschichte, als alle Geschichte bisher war!“ — Hier schwieg der tolle Mensch und sah wieder seine Zuhörer an: auch sie schwiegen und blickten befremdet auf ihn. Endlich warf er seine Laterne auf den Boden, dass sie in Stücke sprang und erlosch. „Ich komme zu früh, sagte er dann, ich bin noch nicht an der Zeit. Diess ungeheure Ereigniss ist noch unterwegs und wandert, — es ist noch nicht bis zu den Ohren der Menschen gedrungen.“

Die Sprachausgabe und auch Übersetzung von Texten ist bereits in der dynamischen Entwicklung und setzt sich schnell durch. Und wer schon heute verstehen will, warum Menschen mitten in der Klima- und Wasserkrise Faschisten oder religiöse Dualisten wählen, kann KI-Algorithmen wie ChatGPT



einfach nach dem Zusammenhang von **Reaktanz** und **feindseligem Dualismus** fragen. Wir bekommen bereits die völlig richtige **Antwort**:

“Reaktanz ist eine psychologische Motivation zur Wiederherstellung eingengter oder elimierter Freiheitsspielräume. Sie wird in der Regel durch psychischen Druck (z. B. Nötigung, Drohungen, emotionale Argumentation) oder die Einschränkung von Freiheitsspielräumen (z. B. Verbote, Zensur) ausgelöst. Reaktanz kann dazu führen, dass die betroffene Person die eliminierte Alternative aufwertet und als besonders wichtig erlebt. Die betroffene Person kann sich diese Freiheiten gleichsam erzwingen, indem sie solche Handlungen nun erst recht ausführt. Auf diese Weise möchte sich die betroffene Person diese Freiheiten zurückholen (auch wenn dies ggf. gar nicht mehr möglich ist).

Feindseliger Dualismus ist eine Art von Dualismus, bei dem zwei Gruppen oder Individuen in einem Konflikt stehen und sich gegenseitig als Feinde betrachten. Es gibt mehrere Faktoren, die zu feindseligem Dualismus führen können, wie z. B. soziale Identität, Gruppenzugehörigkeit, Vorurteile, Stereotypen, Diskriminierung, Konkurrenz, Ressourcenknappheit, mangelnde Kommunikation und Verständnis. Reaktanz kann auch ein Faktor sein, der zu feindseligem Dualismus führt, da die betroffene Person möglicherweise das Gefühl hat, dass ihre Freiheiten von einer anderen Gruppe oder Person eingeschränkt werden. Dies kann zu einem Konflikt zwischen den beiden Gruppen führen, der sich in feindseligem Dualismus manifestiert.

Ich hoffe, das hilft Ihnen weiter!“

Ja, das tut es. Es ist aber eben auch ein Fortschritt, der uns selbst in Frage stellt.

Das Alphabet-A steht also nicht mehr nur für Anfang, sondern unweigerlich auch für das säkular unvermeidliche Aus, für Anthropozidee und Artensterben, das wir im letzten Jahrhundert nicht einmal verzögert, sondern immer weiter beschleunigt haben.

Artensterben: Das sechste Massenaussterben auf unserem Planeten

Vor etwa 4 Millionen Jahren begannen hominide Gruppen im heutigen Afrika – darunter auch unsere Vorfahrinnen und Vorfahren – mit anderen Raubtieren um Nahrung und nicht zuletzt Beutefleisch zu konkurrieren. Seit etwa 125.000 Jahren begannen Homo sapiens-Gruppen aus **Afrika** heraus die Welt zu



besiedeln, dabei andere, evolvierte Menschenarten wie Neandertaler, Denisovaner u.a. zu verdrängen und aufzusaugen sowie immer mehr Tierarten auszulöschen. Waren alle fünf vorherigen Massenaussterben von Tier- und Pflanzenarten durch Naturkatastrophen ausgelöst worden, so begann das sechste, sich immer weiter beschleunigende Artensterben durch die Expansion der Menschheit. Es führte aus **Afrika** quer durch **Eurasien**, auch auf die **Andamanen** und weiter nach **Australien** sowie in die **Amerikas** und auf immer entlegene Inseln. Und es beschleunigt sich Jahr für Jahr.

Zahllose Völker und Kulturen wurden vor und beschleunigt nach der Alphabetisierung angegriffen, durch übertragene Krankheitserreger dezimiert, für Kapital ausgebeutet und nicht selten vernichtet. Mit Technologien wie der Verbrennung fossiler Rohstoffe und der industriellen Massentierhaltung zerstören wir inzwischen weltweit so viele Tier- und Pflanzenarten, dass wir auch unser eigenes Überleben als Menschheit gefährden. Zu Recht schrieb **Karin Schlott** daher in Spektrum Geschichte 06.23 vom „*Homo Sapiens*“ als „*Raubtier ohne Gleichen*“. (Schlott 2023)

Dass sie auch nach langen Jahren als gewählte Abgeordnete je für Deutschland und Schweden sowie als Ko-Präsidenten des Club of Rome ihre Hoffnung in die Menschheit und Alphabetschrift noch nicht aufgaben, belegten die beiden Naturwissenschaftler **Ernst-Ulrich von Weizsäcker** und **Anders Wijkman** in ihrem deutlichen Buch „*Wir sind dran. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen*“.

Sie warnten, dass wir in der Mitte des 20. Jahrhunderts einerseits durch ein planetares Bevölkerungswachstum, aber auch durch die Gier vor allem der reichen Gesellschaften von einer „*leeren Welt*“ in eine „*volle Welt*“ gewechselt wären:

„Die Weltbevölkerung stieg von einer Milliarde im 18. Jahrhundert auf die heutigen ca. 7,6 Milliarden an. Parallel dazu wuchs der Pro-Kopf-Verbrauch von Energie, Wasser, Mineralien und Fläche. [...] Wachstum bedeutet nicht mehr automatisch ein besseres Leben, sondern kann tatsächlich schädlich sein.“
(Weizsäcker & Wijkman 2018, S. 36)

Bereits jetzt sei ernst zu nehmen, „*dass Menschen und Nutztiere kombiniert 97% des Körpergewichts aller lebenden Landwirbeltiere auf der Erde ausmachen! Dies bedeutet, dass Elefanten und Kängurus, Elche und Ratten,*



Vögel, Reptilien und Amphibien zusammen nur 3% des Wirbeltierkörpergewichts der ganzen Welt ausmachen.“ (Weizsäcker & Wijkman 2018, S. 46)

In seinem bisher leider wenig beachteten, lateinischen und vielfach übersetzten **Apostolischen Schreiben** „*Laudate Deum*“ („Lobt die Geschöpfe!“) zum 4. Oktober 2023 - dem Gedenk- und Namenstag des **Franz von Assisi** (1181 – 1226) – schrieb Papst **Franziskus** an „alle Menschen guten Willens zur Klimakrise“ und zitierte „die Bischöfe auf der Amazonas-Synode: »Die Attentate gegen die Natur haben Konsequenzen für das Leben der Völker«. Und um deutlich zum Ausdruck zu bringen, dass es sich nicht mehr um ein zweitrangiges oder ideologisches Thema handelt, sondern um ein Drama, das uns allen schadet, erklärten die afrikanischen Bischöfe, dass der Klimawandel »ein schockierendes Beispiel für eine strukturelle Sünde« darstellt.“

Hier nutzte also ein Kirchenoberhaupt aus dem früher imperialen **Rom** heraus die jafetitische Alphabetschrift, um mit lateinamerikanischen und afrikanischen Stimmen gegen ein falsches Verständnis von Mitwelt zu protestieren. Laut **Franziskus** sei „das größte Problem“ die „Ideologie, der eine Besessenheit zugrunde liegt: Die menschliche Macht über alles Vorstellbare hinaus zu steigern, für die die nicht-menschliche Wirklichkeit nur eine Ressource zu ihren Diensten ist. Alles, was existiert, hört auf, ein Geschenk zu sein, das man würdigt, schätzt und pflegt, und wird zum Sklaven, zum Opfer einer beliebigen Laune des menschlichen Geistes und seiner Fähigkeiten.“ (Franziskus 2023)

Die meisten Menschen geben intern schon zu, dass es so nicht weitergehen kann – aber glauben dann doch, persönlich eher nicht verzichten zu können. Es gilt auch hier **Maiers** Gesetz: Wir alle haben mehr oder weniger ausgeklügelte Theorien parat, warum wir selbst doch einen Anspruch auf CO₂-, Methan- und Wasser-Extras hätten oder uns eine Umstellung auf erneuerbare Friedensenergien nicht leisten könnten. Nicht selten reagieren wir darauf mit der bereits KI-beschriebenen **Reaktanz** (dem Widerwillen gegen empfundene Freiheitsverluste) und mit **Externalisierung** auf unser eigenes Schuldbewusstsein: „Dieser Papst ohne Familie hat doch keine Ahnung! Diese Vegetarierinnen und humanitären Christen sind doch alles nur heuchlerische Gutmenschen! Was kann ich dafür, dass Putins Raketen und der Terror der Hamas fossil finanziert werden!? Was kümmert mich das Artensterben oder der Angriff von Aserbaidtschan gegen Armenien?!“



Entsprechend werden auch dualistische oder einfach nur populistische Politikangebote dazu neigen, unliebsames Verhalten der je Anderen zu verbieten: Konservative fordern häufiger das Verbot von Gendern oder Abtreibungen, Progressive wollen häufiger das Silvester-Böllern oder kritische Diskussionen über Zuwanderung sanktionieren. Erst langsam spricht sich herum, dass auch akademisch Gebildete in ihren Ansichten niemals frei von Emotionen und Mythen sind. Nach den Göttern geht es auch dem Menschenbild der Aufklärung an den Kragen: *„Wer an die Vernunft glaubt, muß sie, wie der Gläubige seinen Gott, entschuldigen können. Und dies vor allem dafür, daß nicht alle an sie glauben.“* (Blumenberg 1987 / 2022, S. 210)

Auch wir Lesenden und Schreibenden leben in diesem Widerspruch: Ist die jmb-Neuaufgabe von *„Öl- und Glaubenskriege“* (2015, neu 2023) aus dem **Irak** – der Heimat des biblischen **Abraham** und des Kalifen **Harun ar-Raschid** – nur ein Erfolg, oder doch auch ein Zeichen dafür, dass Sachbücher längst so lange ignoriert werden, bis es zu spät ist? Was bedeutet es für unser Verständnis von Aufklärung, dass der nach Auflage weltweit erfolgreichste Sachbuchautor des 20. Jahrhunderts der gelehrte Hotelier und UFO-Archäologie-Mythologe **Erich von Däniken** war?

Wir erleben nicht nur längst viel zu viel massenproduziertes Fleisch im Verkauf, sondern auch ein unvernünftiges Überangebot an kapitalistisch produzierten Medien. Ich schätze Zeitungen, Magazine und Bücher aus Papier noch immer sehr, bezahle und konsumiere sie täglich - sehe aber auch, dass sie sehr viel Zeit und Geld kosten und damit immer größere Teile der Bevölkerung ausschließen. Um sich in den schrumpfenden Kundenkreisen zu halten, setzen auch seriöse Medien immer öfter auf Zuspitzungen, knappere Recherche, ohnehin diskutierte Themen und vergeben damit ihre Vorteile gegenüber dem Internet. Nach einer Reihe anspruchsvoller Sachbücher schrieb auch ich selbst *„Verschwörungsmysmen“* (Patmos 2020) mit knallig-rötlichem Cover, aufgedruckten Augen und extra-großer Schrift für den schnellen Buchkauf zwischendurch in der Bahnhofsbuchhandlung. Der Markt belohnt das. Aber ist es linearer Fort- oder nur ein Zwischenschritt?

In der eigenen Familie bin ich der letzte, treue Leser unserer papierenen Tageszeitung – nicht zuletzt aus Verbundenheit, weil ich als Jugendlicher die Sonntagsausgabe im Ort austrug. Und muss doch als Zeitungsliebhaber damit klarkommen, dass Statements oder auch ganze Interviews, die ich den



Medienunternehmen kostenfrei zur Verfügung stellte, zu oft hinter sog. Paywalls (deutsch: Bezahlschranken) verschwinden und damit dem digitalen Fediversum nicht mehr zugänglich sind. Es fühlt sich nicht schön an, dem Mediensystem beim Absterben zuzusehen, mit dem mensch selbst aufgewachsen ist.

Und längst haben vor allem Rechtspopulisten ihre Chance erkannt, gegen die noch auf Papier gebauten Republiken über das Internet Unmengen kostenfreier Inhalte – oft Hass, Hetze, Lügen – niedrigschwelliger zugänglich zu machen und damit Menschen in einen Dualismus gegen „die Eliten“ zu radikalisieren. Wer sich aber einmal in den Freund-Feind-Dualismus von Facebook-, WhatsApp- und Telegram-Gruppen verloren hat, kommt aus der wütenden Verdüsterung der Welt kaum noch hinaus. Die digitale Beschleunigung führt in die von **Blumenberg** als „Wurzel des Bösen“ erkannte „Enge der Zeit“ – in die **Hetze**. Das von **Sokrates** noch beschworene Männer-Spiel wird dort dualistischer, also hasserfüllter und bisweilen sogar blutiger Ernst. Diesen Sog in die digital-alphabetisierte „Anderswelt“ in einem halbjährlichen Selbstversuch beschrieb eindrucksvoll auch der Journalist **Hans Demmel** beim **Antje Kunstmann** Verlag. (Demmel & Küppersbusch 2021)

Können wir diesen Trend tatsächlich mit noch mehr Texten stoppen, die sich für teures Geld nur an die Privilegierten mit ausreichend Zeit und Geld wenden?

Zutreffend klagte 2023 inmitten von Rekord-Austritten aus den Kirchen auch Kardinal **Reinhard Marx**, Erzbischof von München und Freising, zur „Zukunft des Christentums“:

„Wir sind natürlich in der Versuchung, Theologie zu betreiben mit Texten, Texten, Texten..., das ist eben unsere abendländische Kultur. Doch das Christentum besteht ja nicht nur aus Texten, sondern die drei Säulen sind gleichrangig, die drei Säulen der Wahrheit:“ Diese seien nicht nur „Bekenntnis“, sondern ebenso auch „Praxis“ und „gemeinsamer Gottesdienst“: *„Diese drei Säulen sind gleichrangig. Für mich. Nicht nur immer wieder Texte, und immer wieder findet jemand, dass etwas noch nicht richtig formuliert ist. Nein, da bin ich manchmal müde geworden.“*

Doch die alphabetisierte Textflut des christlichen Jafetismus ist kaum zu stoppen. Auch diese „frei gesprochene Rede“ des weisen Kardinals konnten Sie in diesem Moment nur deshalb wahrnehmen – weil sie durch die Katholische



Akademie in Bayern als Text alphabetisiert, in einem Magazin publiziert und dadurch hier zitierbar wurde. (Marx 2023)

Was in Kirchen noch die kardinale Ausnahme ist, ist in demokratischen Parlamenten sogar die Regel: Hier wird das gesprochene Wort von Spezialistinnen und Spezialisten mitgeschrieben („stenografiert“), um dann zu alphabetisierten Drucksachen vertextet zu werden. So sprach ich am 9.11.2023 im **Landtag von Baden-Württemberg** einerseits zum 100. Jahrestag des Hitler-Ludendorff-Putsches und zum 85. Jahrestag der Reichspogromnacht, aber eben auch zur Drucksache 17/5086. Und obgleich die ganze Debatte nicht nur live vom SWR übertragen und umgehend in die ARD-Mediathek eingestellt wurde, wurde sie ebenso live auch von Fachleuten mitstenografiert und in ein Redeprotokoll übertragen, das ich später durchzusehen und freizugeben hatte. Ich baute in die Rede einen Dank für diesen Dienst ein – den die Fachleute durchaus vernahmen und erwiderten.

Wir stoßen hier auf eine tiefe Ambivalenz: Verschriftungen sind anstrengend vorzunehmen und teuer, sie vermehren sich und ermüden. Gleichzeitig drücken sie Respekt vor dem gesprochenen Wort aus. Verschriftungen bringen die Wissensgebiete nicht nur der Theologie, sondern auch der Philosophie, vor allem des Rechts und der voran, später auch der empirischen Wissenschaften. Schon 1632 staunte auch **Galileo Galilei** (1564 – 1642) im heutigen Italien gut jafetitisch-wissbegierig und zu Recht:

„Mit jenen reden zu können, die in den Indiens sind, die in tausend oder zehntausend Jahren noch nicht geboren sind, und mit welcher Leichtigkeit: Zwanzig kleine Buchstaben, arrangiert auf einer Seite! Lasst dies das Siegel aller bewundernswerten Erfindungen des Menschen sein.“ (Übersetzt in Blume 2019, S. 99)

Wenn also die Alphabetschrift die Macht zu einem globalen Diskurs eröffnet – mit welchem Recht sperren wir dann große Teile der Bevölkerung davon aus? Müssten wir nicht viel mehr für ein öffentlich zugängliches **Fediversum** samt jetzt schon bestehender, überwiegend spendenfinanzierter Angebote wie **Wikipedia, Blogs, Podcasts** und **Mastodon** leisten, um das Wissen aus seinen papierenen und konzerneigenen Silos in die Öffentlichkeit zu geben?

Schon der griechische Philosoph **Sokrates** (469 – 399 v.Chr.) las auch selbst griechisch-jafetitisch, warf dem ägyptischen Schreiber Gottheit Thoth aber



dennoch kritisch die Erfindung der „Buchstaben“ wegen deren Täuschungspotential vor:

„Nicht also für das Gedächtnis, sondern für das Erinnern fandest du ein Mittel. Von der Weisheit aber verleihst du deinen Schülern den Schein, nicht die Wahrheit. Denn wenn sie vieles von dir ohne Unterricht gehört haben, so dünken sie sich auch Vielwiser zu sein, da sie doch größtenteils Nichtwiser sind...“

Die Buchstaben sollten sich nicht zwischen die Begegnungen und Gespräche der Mitmenschen drängen, sondern nur das individuelle Leben mindestens des Mannes als spielerische Aufzeichnungen ergänzen: *„Sondern um des Spieles willen wird er die Gärten der Schrift, denke ich, besäen und beschreiben, wenn er schreibt, und sich damit selbst einen Schatz von Erinnerungen sammeln für die Zeit, da er ins Alter des Vergessens gelangt, und auch für jeden, der mit ihm derselben Spur folgt, und er wird seine Freude daran haben, wenn er ihr zartes Wachstum betrachtet.“* (Platon / Helmes 2015, S. 27)

Nach diesem sokratischen Verständnis wäre es also hochproblematisch zu nennen, Texte anstelle von Gesprächen zu setzen, sogar gegen Geld zu verkaufen und dazu vor allem negative Sensationen nach evolutionspsychologischen Triggern zu vermarkten: *„Bad news are good news.“* Die *„Gärten der Schrift“* sollten vielmehr laut dem Philosophen, der einst auch als Soldat gedient hatte, vor allem einen *„Schatz von Erinnerungen sammeln“* und *„Freude“* bereiten. Dem werden kapitalistische Medien offensichtlich nicht oft gerecht.

Aktuelle Studien belegen tatsächlich, dass steigender Konsum von Nachrichten mit schlechterer Laune und sinkendem Wohlbefinden einhergeht – in einer Welt aggressiv konkurrierender *„News“* und also der Präferenz von möglichst triggernden *„bad news“* verdüstert sich unsere Wahrnehmung anderer Menschen und der gemeinsamen Zukunft bis zur Verzerrung und Verzweiflung. (Bregman 2020)

Mit kommerziellen Nachrichten scheint es sich also wie beim Zucker zu verhalten: in geringen Dosen ist er notwendig, aber als überproduzierter Industriezucker eine Gesundheitsgefahr. Wollen wir wirklich so weitermachen?

Auch die gesprochene, dann verschriftete Klage des deutschen Kardinals **Marx** über die ermüdenden Alphabet-Texte schließt schon an eine Jahrtausende alte



Schrift-Selbstkritik innerhalb des „Buch der Bücher“, der **Bibel** selbst an. *„Des vielen Büchermachens ist kein Ende, und viel Studieren macht den Leib müde.“* schrieb ein namenloser Weisheitslehrer vor weit über zwei Jahrtausenden ins hebräische Buch **Kohelet** 12, 12.

Rabbiner **Avraham Yitzhak Radbil** aus Konstanz verwies dazu auf den Talmud, der den geheimnisvollen Autor als den legendären und weisen König **Salomo** während einer Verbannung durch den Dämon **Aschmedai** (lateinisch **Asmodeus**) deutete. Für diese Deutung spricht, dass er sich im biblischen Text unter anderem als *„ein Sohn Davids und König in Jerusalem“* (Koh 1,1) und einstiger *„König über Israel“*, der *„regierte in Jerusalem“* (Koh 1, 12) bezeichnet.

Erst nach einer Zeit der Demütigung und auch Verzweiflung, die der einstige Herrscher durchlitten und also auch wahrheitsgetreu niedergeschrieben habe, sei er von den anderen Schriftgelehrten wieder aus der Verbannung erlöst worden, habe den Dämon in die Flucht geschlagen und sei wieder auf den Thron in **Jerusalem** gelangt. (Radbil 2023)

Ebenso wies auch der Holocaust-Überlebende und Friedensnobelpreisträger **Elie Wiesel** (1928 – 2016) in *„Die Weisheit des Talmud“* darauf hin, dass die frühen Rabbinen einem Kollegen die Anerkennung verweigerten, da dieser *„aus Liebe zur Tora“* die Gründung einer Familie verweigerte. Es reiche aber nicht zu lesen, es gelte auch das erste Gebot (*„Seid fruchtbar und mehret euch“*, 1. Mose 1, 28) zu tun. Auch der zu **Paris** hochstudierte Dominikaner – also zölibatäre Bettelmönch - und begabte Prediger **Meister** (Magister) **Eckhart** (1260 – 1327) lehrte: *„Nötiger wäre ein Lebemeister als tausend Lesemeister; aber lesen und leben ohne Gott, dazu kann niemand kommen.“* (Meister Eckhart / Holzinger 2016, S. 94) Dieser große Geist zu **Köln** wurde dann von einem nach **Aachen** verbannten Mönch bei der Inquisition denunziert. (Harrington 2018, S. 421)

Die Ermüdung von **Kohelet** bis zu Kardinal **Marx** wäre nach dieser Deutung also eine durch Lesen errungene Einsicht: Auch das Studium noch so vieler Alphabet-Schriften könne auf den Weg, aber alleine nichts ans Ziel führen.

Rabbiner **Joel Berger** aus Stuttgart resümierte daher die Funktion des Buches auf den kommenden Frühling der Schöpfung: *„Deshalb wird am Ende des Laubhüttenfestes immer wieder in unseren Synagogen dieses Buch gelesen, im völligen Einklang mit der herbstlichen Stimmung der Natur.“* (Berger 2016)



Denn auch das ist eine Gemeinsamkeit aller genannten, alphabetisierten Religionen: Sie geben sich nicht mit der Verschriftung von Sprache und auch nicht mit der privaten, stillen Lesung zufrieden. Stattdessen schreiben sie vor, dass das geschriebene Wort etwa durch Rabbiner, Pastorinnen, Imame und Professorinnen in Lesungen und Auslegungen immer wieder in Sprache rückverwandelt wird. Dabei werden sowohl in Judentum, Christentum und Islam sogar Regeln und Zeichen des Sprechgesangs, der Kantillation und Rezitation, später der Psalmodie und des Rap, kunstvoll entwickelt und wiederum in die Texte eingeschrieben. (Kauschke 2021)

Dies gilt auch für weitere, alphabetisierte Religionen wie den **Sikhismus**. In dieser Tradition erhob der zehnte Guru **Gobind Singh** (1666 – 1708) die Text- und nicht zuletzt Hymnensammlung des **Adi Granth** (des „*Ur-Buch*“) als **Sri Guru Granth Sahib** in den Rang des letzten und ewigen Gurus. Auch das im **Gumurkhi-Silbenalphabet** verfasste Werk wird seitdem wiederum gottesdienstlich gelesen, rezitiert und ausgelegt. Der Guru ist Buch und wiederum Wort geworden.

Indem der deutsch-israelische Rapper **Ben Salomo** in seinem deutschsprachigen und interreligiösen Song „*Es gibt nur einen*“ zu Adonai, Gott, Allah eingangs das „*Schema Jisrael*“, also das „*Höre Israel*“ intoniert, verweist er auch auf die gemeinsamen, medialen Wurzeln aller alphabetisierten Religionstraditionen.

Die Sprache wird durch die Alphabetschrift nicht entwertet und ersetzt, sondern in einem nie endenden Dialog aus Schrift und Sprache geheiligt. Nur so kann auch der jüdische Pharisäer und Rabbinerschüler mit römischem Bürgerrecht **Paulus von Tarsus** (ca. 10 – 60+ n.Chr.) in griechischer Alphabetschrift schreiben: „*Denn der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig.*“ (2. Korinther 3, 6)

Die interkulturell einsehbare Zukunft der für **Deutschland** in **Aachen** eröffneten **karolingischen Alphabet-Renaissance** liegt also im öffentlich verfügbaren Medienmix eines aus der Zivilgesellschaft gespeisten, an der Wahrheit des Monismus orientierten **Fediversum**. Und jeder und jede kann dazu beitragen. Hier ist das Gendern entscheidend.



4. In die Zukunft mit Gretchen, Maria und Lilith

Nach Jahrtausenden großer Geschichte vollbrachte auch **Aachen** am 27. September 2020 einen großen Schritt nach vorne – mit **Sibylle Keupen** wurde erstmals eine Frau zum Stadtoberhaupt, zur Oberbürgermeisterin gewählt.

Denn auch wenn Sie das eBooklet bis hierher tapfer gelesen haben, so sollte doch deutlich geworden sein: Über die längste Zeit seiner Geschichte verdrängte und verstummte die Alphabetisierung die Frauen. Zu wenig wissen wir über die philosophischen Lehrerinnen des **Sokrates** wie **Aspasia von Milet** (470 – 420 v. Chr.) und zu **Diotima** nicht einmal die Lebensdaten. Nur wenige Texte der Bibel wie das im Volk beliebte Buch **Esther** wurden Frauen zugeschrieben. Und selbst noch in der säkularen Evolutionsforschung wird bis heute der Beitrag etwa von **Antoinette Brown Blackwell** (1825 – 1921) verdrängt. Der bisher längste und immer noch fortgeschriebene Serienroman der Menschheit startete am 8. September 1961 - dem Datum des **Weltalphabetisierungstag** - unter dem Namen des männlichen Science-Fiction-Helden: **Perry Rhodan**. Auch das selbstorganisierte **Wikipedia**, das bekannteste und überaus verdienstvolle Angebot des **Fediversum**, wird noch immer von technokratisch-säkularen Männern dominiert.

Das Alphabet ist durchaus, wie **Thomas Mann** (1875 – 1955) es in „*Joseph und seine Brüder*“ formulierte, nicht mehr elitäre „*Gottesschrift*“, sondern „*Menschenschrift*“ geworden. Die Lautschrift drängte zur Demokratisierung der Verantwortung, zur öffentlichen und zunehmend gemeinsamen Diskussion als *res publica*, zur Republik. Aber sie tat dies nicht gleichmäßig, sondern verbreitete sich vom Sinai über das Mittelmeer – und vor allem über Männer. Das Alphabet ist bis heute „*Männerschrift*“ geblieben – wie auch am einseitig männlich-mannschen Büchertitel „*Joseph und seine Brüder*“ festmachen lässt. Das Alphabet senkt die Schwellen in die Medienwelten der Schrift, aber es hebt sie nicht auf.

Noch 1924 legte auch der deutsch-jüdische Gelehrte Martin Buber (1878 – 1965) das biblische „*Im Anfang*“ hoffnungsvoll aus:

„Die ersten Worte der Schrift ‚Im Anfang schuf Gott‘ haben unsere Weisen so gedeutet: ‚Um des Anfangs willen – um der Thora willen, die Anfang genannt ist, um Israels willen, das Anfang genannt ist.‘ [...] Dieses eine zu tun und immer wieder zu tun sind wir da, das ist mit uns gemeint, das ist unser und aller



Schöpfung Sinn. Es kommt also nicht darauf an, ein ‚Ideal‘ zu verkünden und seine Erfüllung zu fordern, zu verfechten und abzuwarten, sondern darauf, an jedem Morgen mit der Verwirklichung des Rechten neu zu beginnen, ohne zu wissen, wie weit man heute kommt, wissend, daß es am nächsten Tag erneuten Anfang gilt – und daß in diesem All-Tag verborgen unser Vollenden und unsere Vollendung ruht.“ (In: Buber / Melzer 2010, S. 449)

Doch als die Mitarbeiterin, Schreib-Partnerin und Ehefrau des großen Schriftstellers, **Paula Judith Buber**, geborene **Winkler** (1877 – 1958) einen eigenen Alphabet-Anfang als Schriftstellerin setzte, wählte sie dafür das Pseudonym eines Mannes: **Georg Munk**. (vgl. Munk 1952)

Auch wir Heutigen be-schreiben **Aachen** als Kaiser- und Karlsstadt. Doch wenige kennen auch nur den Namen von Karls mächtiger und bedeutender Mutter **Bertrada** (725 – 785), um die sich einst ein ganzer Kranz von Mythen, die **Bertasagen**, rankten. Vor allem in der Kurzform **Bert(h)a** blieb ihr Name im Deutschen lange populär und floss noch im anerkennenden Spott über die 42-Zentimeter-Mörser des Ersten Weltkrieges als „dicke Bertha“ ein.

Mehr noch: Wer **Karl den Großen** den „Vater Europas“ nennt, hat die **Madonna della Lettera** als „Großmutter Europas“ anzuerkennen.

Wir finden diese Darstellung der jüdisch-israelitischen **Mirjam**, lateinisch **Maria** im Hafen von **Messina**. In ihrer Hand hält sie einen selbstgeschriebenen Brief, mit dem sie der Sage nach die Tor-Stadt von **Sizilien** gesegnet habe. Der wohlwollende Blick der nach einigen christlichen Traditionen „Gottesmutter“ und „Muttermottes“ genannten Schreibkundigen gilt der Meerenge nach Italien, an der bei **Reggio Calabria** auch **Aschkenas**, der Urenkel des **Noah** und Enkel des **Jafet** als Stammvater der Deutschen gelandet sei.

Auch **Johann von Goethe** (1749 – 1832) erlebte in dieser Meerenge ein in seinem Tagebuch verewigtes Nahtodeserlebnis samt der Anrufung der **Madonna** durch eine Italienerin. Danach schrieb er die im Ur-**Faust** nur tragische Geschichte des **Gretchen** in eine religiöse Erlösungstat im **Faust II** weiter. Es gipfelte im Schlusstriumph: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.“ (Ausführlich in Blume 2023, Fediversum)

Über die Alphabetschrift der **Johannes-Apokalypse** ist die **Madonna della Lettera**, ist **Mirjam** (hebräisch), **Maria** (lateinisch) und **Maryam** (arabisch) auch in die Flaggen der Republik Türkei und der Europäischen Union eingegangen.



So heißt es in Joh.-Apk 12,1, laut Überlieferung geschrieben zu **Patmos**:

„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: Eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.“

Über **Konstantinopel** erbte die rote Flagge der **Türkei** den **Halbmond** zu den Füßen der **Meryem** (türkisch), der im Koran auch eine eigene Sure gewidmet ist. Der Kranz aus zwölf Sternen vor dem blauen Nachthimmel aber wurde zur Flagge der **Europäischen Union (EU)**, vom Ministerrat angenommen am 8. Dezember 1955, dem Feiertag der Unbefleckten Empfängnis **Mariens**. Selbstverständlich wird diese *„marianische Deutung“* seitdem von Männern angestrengt ins *„Reich der Legenden“* verwiesen – das nach einer Frau benannte **Europa** soll nicht auch noch eine symbolische Großmutter haben. (Buchstab 2009)



Über die Madonna della Lettera als Großmutter Europas und der EU-Flagge sprach ich auch bei „Pulse of Europe“ in der VHS Stuttgart. Foto mfg: Conny Geiger



Ein vergleichbarer Deutungskampf wird auch um das alphabetisierte Buch der Bücher, die **Bibel**, geführt: Da die Schöpfung des Menschen im 1. Buch Mose zweifach beschrieben wird, entwickelte sich schon im frühen, rabbinischen Judentum eine Lesart, wonach **Adam** vor der namentlich genannten Eva noch eine Ehefrau gehabt habe: **Lilith**. Diese sei jedoch gegenüber dem Manne allzu aufmüßig gewesen und habe sich sogar geweigert, sich beim Sex brav unter ihn zu legen. Also sei sie zu einer dämonischen Existenz als Bedrohung des patriarchalen Familienlebens verdammt worden.

Sie ahnen es sicher – und ja: heute beschreiben feministische Lesarten der biblischen Mythologie die verstoßene **Lilith** voller Lust und Spielfreude, dass sich **Sokrates** wohl gewundert hätte. So lehrt die Verdrängte in einem neuen Bestseller von **Nikki Marmery**:

„Namengeben ist für den Mann, was Gebären für die Frau ist.

Sie können Dingen Namen geben, soviel sie wollen, es ändert die Wahrheit nicht.

Leben kommt von einer Mutter.“ (Marmery 2023, S. 11, Übersetzung Blume)

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Ich behaupte in keiner Weise, dass weibliche, jüngere, jüdische, atheistische, schwarze, zugewanderte (usw.) Menschen „besser“ wären als männliche, ältere, christliche, muslimische, weiße, einheimische Zeitgenossen. Dies wäre in meinen Augen nur eine Umkehrung des bisherigen Dualismus, nicht dessen monistische Überwindung.

Mein Argument ist: Wenn jeder und jede Schreibende eine eigene Perspektive auf die gemeinsame Wirklichkeit hat, dann werden Texte immer besser, wenn sie immer wieder aus verschiedenen Perspektiven ausgelegt und weitergeschrieben werden. Dann muss auch beispielsweise der fossile und frauenfeindliche **Sexismus**, wie ihn der Literaturnobelpreisträger **Heinrich Böll** (1917 – 1985) in „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ (1974) und **Benjamin von Stuckrad-Barre** in „*Noch wach?*“ (2023) je um den norddeutschen **AxelSpringer**-Medienkonzern zu **Berlin** beschrieben haben, nicht das letzte Wort der Alphabet- und Digitalgeschichte sein.

Denn auch der Gedanke der Gleichberechtigung in Vielfalt hat sich früh in die Alphabet-Traditionen eingeschrieben und stärkt das Recht von **Lilith** und **Maria**, von **Margarethe (Gretchen)** und **Antoinette Brown Blackwell** sowie aller



Demokratinnen. So hätten die jüdischen Weisen schon des 2. Jahrhunderts nach Christus in der **Mischna** Sanhedrin die Frage beantwortet, warum denn Gott den Menschen „nach seinem Bilde“ (1. Mose 1, 27), aber doch erkennbar in vielfacher Körper-Form geschaffen habe. Die Antwort bezog sich in Alphabetschrift auf das Medium des Geldes: Ein Menschenkönig könne nur Einfalt prägen, Gott aber erweise Seine Größe durch Vielfalt aus der Vor-Zeit.

„Und zu bezeugen die Größe des Heiligen, gelobt sei er, dass ein Mensch so viele Münzen mit einem Stempel prägt, und alle gleichen sie einander, aber der König aller Könige, gelobt sei er, prägt jeden Menschen mit dem Stempel des ersten Menschen und nicht einer gleicht dem anderen ...“ (Brumlik 2013)

Im 14. Jahrhundert öffnete der deutsche, den christlich-säkularen **Beginen** eng verbundene Dominikaner **Meister Eckhart** dazu gar den Begriff der „Bildung“ nach dem von ihm verehrten Rabbiner **Moses Maimonides** (1135 – 1204), indem er den „Grund“ der Vielfalt vor und über der Zeit hinaus weiblich benannte.

„Nun will ich sagen, was ich nie gesagt habe: Gott und Gottheit unterscheiden sich so sehr wie Himmel und Erde. Ich sage mehr: Der innere und äußere Mensch unterscheiden sich gleichfalls so sehr wie Himmel und Erde. Der Himmel steht viel tausend Meilen darüber. Gott wird und wird zunichte. Nun komme ich wieder auf meine Rede: Gott schmeckt sich selbst in allen Dingen. [...]

So sprechen alle Kreaturen von Gott. Und warum sprechen sie nichts von der Gottheit? Alles, was in der Gottheit ist, ist eins, und davon ist nichts zu sprechen.“ (Meister Eckhart / Holzinger S. 32 - 33)

Der „Grund“ allen Seins sei die „Gottheit“, die sich in die Zeit und Vielfalt hinein einlasse – auch die männliche Vorstellung von „Gott wird und wird zunichte“. Der laut beklagte „Todt Gottes“ von **Nietzsche** wird hier bereits vorweggenommen – und doch mit der Hoffnung auf eine sogar noch bessere, weil vielfältige Erkenntnis verbunden. Alle Menschen, ja gar „alle Kreaturen“, Raum und Zeit selbst gingen aus der überzeitlichen Göttlichen aus und wer sich also etwa als Mann eine besondere Nähe zu Gott ein-bilde, habe den wahren Wert von Bildung noch nicht verstanden.

Bedeutend ist dabei, dass Eckhart diese später von vielen als „mystisch“ bezeichneten Worte nicht niederschrieb, sondern in einem bewussten



Medienmix predigte, sprach. Statt dem naheliegenden Rückzug in die sichere, jafetisch-lateinische Theologie als „Lesemeister“ wählte er die riskante Rede in der deutschen Volkssprache für die Unterdrückten als „Lebemeister“. Seine Predigten wurden vor allem von Zuhörerinnen mitgeschrieben und auch nach seinem Tod – und gegen eine päpstliche Verurteilung - bis in die heutige Zeit tradiert. Wir werden später, in **E wie Essen**, noch viel mehr dazu lesen.

Für den Moment reicht der Abschluss, dass Einheit und Vielfalt, Sinn und Zeitlichkeit im dialogischen Monismus zusammengedacht werden können. Wer andere als die eigenen Perspektiven in den Medienmix aufnimmt, kann hoffen, Wahres in der Zeit und über die Zeit hinaus zu entdecken.

„Das Buch der Geschichte ist ein Schuldbuch, nicht im Sinne der Erbschuld und der Sündigkeit, sondern in dem des nicht beliebigen Anfangs eines jeden am Nullpunkt seiner Existenz, auf der ersten Seite seines Buches des Lebens...“ (Blumenberg 1983 / 2020, S. 33)

Falsche Schuldgefühle isolieren Menschen auf sich selbst und lassen sie zum Abwälzen, zur dualistischen Täter-Opfer-Umkehr neigen. Doch dialogische Verantwortung nimmt Teil am Anfangen jedes Dialoges und schlägt damit zukünftige Seiten der Hoffnung auf.

„Wenn nicht wir, wer denn? Ein Gespräch nach 1700 Jahren jüdischen Lebens in Deutschland“ heißt daher – nach einem Spruch der **Mischna** - mein vorerst letztes Papierbuch, das ich bewusst gemeinsam mit der österreichischen Jüdin und Psychotherapie-Professorin **Barbara Traub** verfasste. Denn so wie jeder Text einzigartig in seiner Zeit entsteht und nur aus dieser heraus völlig verstanden werden kann, so beginnt auch mit jeder Geburt eines Menschen eine Perspektive und Geschichte, die nicht zu hören und nirgendwo niederzuschreiben ein Verlust wäre. So sind wir alle in unserer Vielfalt doch in die Eine Welt eingeschrieben und tragen eine Verantwortung, die uns niemand anderes abnehmen kann. Und das beste Mittel dafür scheint mir der gleichberechtigte und respektvolle Dialog zwischen vielfältigen Menschen zu sein.

So begegnete mir – gerade auch als Vater und Ehemann in einer christlich-islamischen Familie - das tiefste und schmerzhafteste A auch nicht zunächst in einem alphabetisierten Text, sondern in der Musik. Es ist jenes „A million candles burning for the help that never came“ aus dem letzten und größten



Lied von **Leonard Cohen** (1934 – 2016), „*You want it darker*“. Dieses „A“ ließe sich wegen seiner grausamen Offenheit nicht in ein „One“ übertragen. Es brennen eben nicht nur genau eine Millionen Kerzen für die Kinder-Hilfe, die nie kam. Dieses „A“ wäre sogar besser offen als „Millionen Kerzen“ ins Deutsche zu übersetzen. Denn es bezieht sich einerseits auf die spiegelnden Kerzen in Yad Vashem (hebräisch: Denkmal und Name, Yad und **Sem**) für die von den Nazis ermordeten Kinder. Aber es weist darüber hinaus auch auf alle anderen Menschenkinder davor und danach, deren Geschichten vorzeitig unterbrochen wurden. Welchen Sinn soll das haben, wessen Prüfung soll das sein? Was für ein Gott kann so etwas zulassen? Es ist ein A-Schrei, der die tiefsten philosophischen Fragen der **Theodizee** und **Anthropodizee** umfasst.

In diesem „A“ bündelt sich die Lebensgeschichte von **Cohen** selbst, der in Montreal, Kanada, als Jude geboren wurde, früh über den Vergleich von Mythen schrieb (Cohen 1956), den gekreuzigten **Jesus** tief (und auch in diesem Song) verehrte und sich in sechs Jahren in einem buddhistischen Kloster zum Mönch **Jikart** („*der die Stille hört*“) ordinieren ließ. Der Sänger und Forscher knüpfte damit an das A in seinem erfolgreichsten Lied an: „*A Cold and Broken Hallelujah*“. Und die ehrliche Verzweiflung dieser „A“s geht dann in die letzten Sekunden seines letzten Songs über, in den Ausruf des biblischen **Abraham** auf: „*Hineni*“ – *Hier bin ich*. (Störmer 2023) Nie im Leben und in keinem Alphabet-Text erfuhr ich eine stärkere Versprachlichung des **Dennoch**, des Grundes jeder lebensbejahenden Religion und Weltanschauung. Es ist das Dennoch-A, das Leid von Unrecht und Tod nicht leugnet, sondern aufnimmt.

Der nicht nur religiöse oder akademisierte, sondern existentielle und oft auch spirituelle Mensch (m/w/d) übernimmt Verantwortung in seiner Zeit und für ihre Zeit, ohne sich über Sinn und Belohnung letzte Sicherheiten einzubilden. Wo das gesungene, gesprochene und auch geschriebene A dialogisch für andere Menschen und Medien, für immer neue Erfahrungen und Erkenntnisse geöffnet wird, weist es einen Weg in die Zukunft der Hoffnung, sogar über das Werden und Sterben des nur männlich alphabetisierten Gottes hinaus.

A wie Aachen sollte mensch erkennen und lieben!



Zum Autor:

Dr. Michael Blume, 47, ist Religions- und Politikwissenschaftler, 3facher Familienvater in einer christlich-islamischen Ehe, mehrfacher Buchautor und Wissenschaftsblogger („Natur des Glaubens“, scilogs). Er unterrichtet Berufs- und Medienethik am KIT Karlsruhe. Beruflich leitete er 2015/16 das Sonderkontingent des Landes Baden-Württemberg für besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aus dem Nordirak und wurde 2018 auf Vorschlag der jüdischen Religionsgemeinschaften in Baden und Württemberg und mit Zustimmung aller Landtagsfraktionen – außer einer – zum Beauftragten der Landesregierung BW gegen Antisemitismus berufen. 2022 erhielt er für seine Verdienste im jüdisch-christlichen Dialog die Otto-Hirsch-Auszeichnung. Blume initiierte eine DIN-Reformkommission zur Entnazifizierung der deutschen Buchstabierteafel, so dass nach Anhörungen am 13. Mai 2022 die neue Städtenamenstafel in Kraft treten konnte. Er nahm sich vor, eines Tages Deutschland in einer Fediversum-eBook-Reihe neu zu buchstabieren.



Literaturquellen (ja, -quellen) zu diesem eBooklet:

Abbi, Anvita 2023: *Linguistik – Uralter Körpercode*. Spektrum der Wissenschaft 11.23 „Die älteste Sprache der Welt. Eine einzigartige Grammatik aus der Frühzeit des Menschen“, S. 12 - 21

Abraham, Filo Mordechai 2003: *Isaak und der weiße Elefant*. Mayersche Buchhandlung

Alexander, Caroline 2009: *Der Krieg des Achill. Die Ilias und ihre Geschichte*. Bloomsbury

ArteFrance 2019: *Die Saga der Schrift – Die Ursprünge*. Film auf ArteFrance & Artede, auf YouTube am 4.9.2023 unter: https://youtu.be/sQy-Q_psTJ0

Berger, Joel 2016: *Überlieferung. Die Gedanken sind frei*. Jüdische Allgemeine vom 19.10.2016 zum Buch Kohelet, online: <https://www.juedische-allgemeine.de/religion/die-gedanken-sind-frei/>

Blume, Michael 2017: *Islam in der Krise. Eine Weltreligion zwischen Radikalisierung und stillem Rückzug*. Patmos

Blume, Michael 2019: *Warum der Antisemitismus uns alle bedroht. Wie neue Medien alte Verschwörungsmymthen befeuern*. Patmos

Blume, Michael 2021: *Rückzug oder Kreuzzug. Die Krise des Christentums und die Gefahr des Fundamentalismus*. Patmos

Blume, Michael 2023: *Sind wir Männer noch zu retten? Faust, Goethe & das Böse in uns selbst*. Faustmuseum Knittlingen & scilogs online

Blumenberg, Hans 1983 / 2020: *Die Lesbarkeit der Welt*. Suhrkamp

Blumenberg, Hans II: *Lebenszeit und Weltzeit*. Suhrkamp 1986 / 2001

Blumenberg, Hans 1987 / 2022: *Die Sorge geht über den Fluss*. Suhrkamp

Blumenberg, Hans IV: *Realität und Realismus*. Suhrkamp 2020 (posthum aus Texten im Nachlass)

Bregman, Rutger: *Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit*. Rowohlt



Buber, Martin & Melzer, Abraham 2010: *Martin Buber. Politische Schriften*. Zweitausendeins (Gandhis Brief „Zur Lage der Juden in Deutschland und Palästina“, S. 89 – 92)

Buchstab, Günter 2009: *Der lange Weg zur Europaflagge*. Die Politische Meinung 474, Mai 2009, S. 25 - 29

Cohen, Leonard 1956: *Let Us Compare Mythologies*. Mc Gill Poetry Series

Demmel, Hans & Küppersbusch, Friedrich 2021: *Anderswelt. Ein Selbstversuch in rechten Medien*. Verlag Antje Kunstmann

Filderstadt 2023: *Sielmingen – eine Ortsgeschichte*. Filderstädter Schriftenreihe Band 26

Franziskus 2023: *Apostolisches Schreiben Laudate Deum an alle Menschen guten Willens über die Klimakrise*. Auch online unter: https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/20231004-laudate-deum.html

Harrington, Joel 2018: *Meister Eckhart*. Siedler

Heilmann, Jan 2021: *Lesen in Antike und frühem Christentum*. Narr Francke Attempto Verlag

Hersch, Jeanne 2010: *Erlebte Zeit. Menschsein im Hier und Jetzt*. Verlag Neue Zürcher Zeitung

Hoffmann, Hannes 2023: *Herculaneum. Eine KI entziffert das Unlesbare*. Spektrum Geschichte 6/2023, S. 74 - 81

Isakhanyan, Sevropé mit Naurath, Hilde 2023: „Eine kleine Demokratie ist untergegangen“. Interview in Herder Korrespondenz 11/2023, S. 16 - 20

Kauschke, Detlef David 2021: *Die Melodie der Schrift. Warum der Text der Tora gesungen wird*. Jüdische Allgemeine vom 27.05.2021, auch online unter: <https://www.juedische-allgemeine.de/religion/die-melodie-der-schrift/>

Kindel, Constanze 2017: *Enheduana - Mit der Kraft der Poesie*. GEO Epoche 87, „Mythos Babylon“, S. 62 - 71

Lingenhöhl, Daniel 2023: *Stichel gelangte zur Römerzeit von Westchina nach Europa*. Spektrum Geschichte 05.23, S. 7



Logan, Robert 2004: *The Alphabet Effect. A Media Ecology Understanding of the Making of Western Civilization*. Hampton Press

Maier, Norman R.F. (1960): *Maier's law*. *American Psychologist*, Ausgabe 15(3), S. 208–212

Mann, Thomas 1936 / 2018: *Joseph und seine Brüder II. Joseph in Ägypten*. S. Fischer Verlag

Marmery, Nikki 2023: *Lilith*. Alcove Press

Marx, Reinhard 2003: *Es geht um die Zukunft des Christentums*. Zur Debatte Jg. 53, 4/2023, S. 17 - 19

McLuhan, Marshall 2010: *The Medium and the Light: Reflections on Religion*. Wipf and Stock (posthum aus Interviews und Texten im Nachlass)

Meister Eckhart / Michael Holzinger 2016: *Meister Eckhart. Predigten, Traktate, Sprüche*. Holzinger

Munk, Georg 1952: *Am lebendigen Wasser*. Insel-Verlag.

Ostrom, Elinor 2020: *Jenseits von Markt und Staat. Über das Potential gemeinsamen Handelns*. Reclam

Platon / Günter Helmes 2015: *Texte zur Medientheorie*. Reclam (Platons „Phaidros“-Dialog, S. 26 – 29)

Radbil, Avraham Yitzhak 2023: *Talmudisches – Der falsche König*. Jüdische Allgemeine vom 23.11.2023, auch online unter: <https://www.juedische-allgemeine.de/religion/der-falsche-koenig/>

Rundell, Katherine 2023: *Impossible Creatures*. Bloomsbury

Schäfer, Florian & Pisarek, Janin & Gritsch, Hannah 2023: *Fabeltiere. Tierische Fabelwesen der deutschsprachigen Mythen, Märchen und Sagen*. Böhlau, darin großartig u.a.: „Das Bahkav. Teuflische Chimäre aus Aachens Unterwelt“, S. 84 - 101

Schlott, Karin 2023: *Homo Sapiens. Raubtier ohne Gleichen*. Spektrum 06.23, S. 62 – 73 über das sechste und vom Menschen verursachte Massenaussterben von Tier- und Pflanzenarten.



Störmer, Christoph 2023: *A Cold and Broken Hallelujah. Leonard Cohens Ringen mit einem dunklen Gott.* In: *The Sound of Dialogue. Gemeinsam Zukunft bauen.* DKR-Spezial, S. 32 – 33

Swan, Laura 2023: *Die Weisheit der Beginen. Geschichte und Spiritualität einer mittelalterlichen Frauenbewegung.* Herder

Todd, Emmanuel 2018: *Traurige Moderne. Eine Geschichte der Menschheit von der Steinzeit bis zum Homo Americanus.* C.H. Beck

Traub, Barbara & Blume, Michael 2022: *Wenn nicht wir, wer dann? Ein Gespräch nach 1700 Jahren jüdischen Lebens in Deutschland.* Patmos

Vaas, Rüdiger & Blume, Michael 2012: *Gott, Gene & Gehirn. Warum Glaube nützt. Die Evolution der Religiosität.* Hirzel

Vollmer, Gerhard 2017: *Im Lichte der Evolution. Darwin in Wissenschaft und Philosophie.* Hirzel

Von Braun, Christina 2012: *Der Preis des Geldes. Eine Kulturgeschichte.* aufbau

Von Weizsäcker, Ernst Ulrich & Wijkman, Anders 2018: *Wir sind dran. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen.* Club of Rome & Gütersloher

Whitfield, Susan 2019: *Die Seidenstraße. Landschaften und Geschichte.* Wbg Theiss